

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

291 (26.10.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-818446](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-818446)

Die neue ungarische Antwortnote an Prag

Dudapest fordert noch Stadtgemeinden jenseits des abgetretenen Gebietes

Prag, 25. Oktober.
Die Antwortnote der ungarischen Regierung auf die tschechoslowakische Note, deren Text vorläufig noch nicht veröffentlicht ist, sei, wie in unrichtigen Prager Kreisen verlautet, ruhig und maßvoll gehalten. Darin werde erklärt, daß die ungarische Regierung das tschechoslowakische Angebot in der Form der letzten Note noch nicht annehmen könne.

Zur Begründung dieser teilweise Ablehnung werde festgestellt, daß Ungarn noch Anspruch auf einzelne Stadtgemeinden erheben müsse, die außerhalb des Gebietes lägen, zu dessen Abtretung sich die Tschechoslowaken bereit erklärt habe.

Die ungarische Note werde jetzt vom Prager Außenministerium in enger Zusammenarbeit mit der slowakischen und der karpatoukrainischen Regierung genau geprüft werden. Entsprechend dem ungarischen Wunsch, die Frage der neuen Grenzsetzung zwischen den beiden Ländern mit möglicher Beschleunigung auf diplomatischem Wege zu lösen, werde dann auf Veranlassung durch die einzelnen tschechoslowakischen Kreisläufe so rasch wie möglich eine Antwort an Ungarn erteilt werden.

Auf beiden Seiten bestrebe die Hoffnung, möglichst bald eine grundsätzliche Einigung zu erzielen, so daß also für die eigentlichen Verhandlungen die ursprünglich auf neutrale Boden geplante Konferenz ausfallen könnte. Ob, wann und wo nach einer etwaigen grundsätzlichen Einigung dann noch eine Konferenz der Staatsmänner oder der Sachverständigen

beider Länder zur Formulierung des Abkommens stattfinden werde, sei noch nicht entschieden.

Prager Ministerrat
Im Kolowrat-Palast ist am Dienstag um 13 Uhr der Ministerrat der Prager Zentralregierung unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten General Smrky zusammengetreten, die Stellungnahme zu der am Montag überreichten ungarischen Note auszuüberlegen. An dem Ministerrat nehmen auch die Mitglieder des slowakischen und der karpatoukrainischen Regierung teil.

Das Buch ein Kraftquell der Nation

Aufsatz zur Woche des Deutschen Buches

Berlin, 25. Oktober.
Die kommende Woche wird in ganz Großdeutschland zu einem nachvollsten Appell für das deutsche Schrifttum werden. Vom 30. Oktober bis 6. November begeht das deutsche Volk in allen Städten in den großen Städten wie in den kleinen Dörfern gemeinschaftlich die erste Großdeutsche Buch-Woche.

In Weimar, in Wien und in München werden

den bedeutungsvollen Anknüpfungen für das deutsche Schrifttum stattfinden. In 250 Ausstellungen wird dem deutschen Volk eine Jahreschau des deutschen Schrifttums geboten werden. In Weimar wird im Zeichen der Woche des Deutschen Buches zum erstenmal ein Großdeutsches Dichtertreffen abgehalten werden. Als Auftakt zur Woche des Deutschen Buches 1938 veranstaltete die Reichschrifttumstelle im Hotel Kaiserhof einen Empfang der in- und ausländischen Presse.

Nach Begrüßungsworten des Schriftführers der Reichschrifttumstelle Gen. E. L. sprach der stellv. Leiter der Abteilung Schrifttum im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Reichsrat Dr. Schleich, über den Sinn der Woche des deutschen Buches und verdeutlichte das Programm dieser ersten Großdeutschen Buchwoche. Reichsminister Dr. Goebbels habe, so führte er aus, der Buchwoche die Parole „Das Buch ein Kraftquell der Nation“ vorangestellt. Dieses Wort bringe den eigentlichen Sinn und Zweck der Buchwoche klar zum Ausdruck, der darin liegt, die großen Leistungen des deutschen Volkes in allen seinen Schichten zum vollen Bewußtsein zu bringen und den Lesern der Nation hinzuzuführen. Er teile mit, daß am traditionellen Staatsakt in Weimar, in dessen Mittelpunkt wiederum eine große kulturpolitische Rede vom Reichsminister Dr. Goebbels stehe, in diesem Jahr alle namhaften Dichter Großdeutschlands teilnehmen werden und daß für den 27. bis 29. Oktober zum erstenmal ein großdeutsches Dichtertreffen in Weimar geplant sei. Reichsminister Dr. Goebbels werde auch die diesjährige Jahreschau des deutschen Schrifttums eröffnen. Den zweiten Höhepunkt der diesjährigen Buchwoche bedeute die Gründung der ungarischen Buchschau „Großdeutschland im Deutschen Buch“ und eine Festkundgebung in Wien, bei der Reichsjugendführer Debur u. Schirach und Gauleiter Loboscel sprechen werden.

Dann lenkte der Redner die Aufmerksamkeit auf einen Gedanken, der zum Mittelpunkt der Buchwoche geworden sei und der seinen Ausdruck finde in der Parole „Jedem deutschen Haus eine Heimbücherei“.

Mostau gibt sich noch nicht geschlagen

Gekammerte Streikbeuge der Kommunisten in Prag

Prag, 25. Oktober.
Die tschechische Regierung hatte zwar die kommunistische Partei in den sogenannten historischen Ländern eingestuft, doch hatte sie sich noch nicht dazu entschlossen, die Partei vollkommen aufzulösen, ihr Vermögen zu beschlagnahmen und die führenden Funktionäre unter Polizeikontrolle zu stellen. Diese habe die kommunistische Partei sich jetzt, denn es liegen bereits Anzeichen vor, daß die Kommunisten durchaus nicht gewillt sind, ihre Tätigkeit einzustellen.

Die kommunistische Partei in den sogenannten historischen Ländern eingestuft, doch hatte sie sich noch nicht dazu entschlossen, die Partei vollkommen aufzulösen, ihr Vermögen zu beschlagnahmen und die führenden Funktionäre unter Polizeikontrolle zu stellen. Diese habe die kommunistische Partei sich jetzt, denn es liegen bereits Anzeichen vor, daß die Kommunisten durchaus nicht gewillt sind, ihre Tätigkeit einzustellen.

Die Schlagkraft unserer Wehrmacht

30 Divisionen waren im Sudetenraum eingesetzt

Berlin, 26. Oktober.
Der Deutschfunksender verbreitete am Dienstagabend ein Zwiesgespräch zwischen dem Leiter der Pressegruppe des Oberkommandos der Wehrmacht, Major von Wedel, und dem Leiter des Drahtlosen Dienstes, Oberregierungsrat Friedrich, über Fragen des Einsatzes der Wehrmacht bei der Befreiung des sudetendeutschen Gebietes.

Zu Beginn des Gesprächs führte Friedrich aus: Das deutsche Volk weiß in seiner Gesamtheit aus der bitteren Erfahrung der ersten 15 Nachkriegsjahre, daß ein noch so starker Rechtsanspruch nicht gilt, wenn nicht hinter ihm die Macht zu seiner Durchsetzung steht. So sieht jeder deutsche Volksgenosse, daß die Durchsetzung des klaren Rechtsanspruches auf das deutsche Sudetenland niemals gelingen würde, wenn nicht hinter dem Wort des Führers die Wehrmacht gestanden hätte.

Von der Wehrmacht wie die Welt wußten, daß sie imstande war, das Recht zu erzwingen, wenn man es uns nicht gab. Auf diese Einstellung antwortete Major von Wedel:

Die Wehrmacht ist, falls darauf, daß sie bei den beiden großen Ereignissen dieses Jahres, der Wiederbereinigung Deutsch-Oesterreichs mit dem Reich und der Befreiung des deutschen Sudetenlandes, von ihren Führern und Oberbefehlshabern eingesetzt wurde, um das klare und richtige Recht zu tun und damit den Willen des Führers zu vollziehen. Sie ist glücklicherweise, daß sie dies in beiden Fällen in friedlicher Form tun und damit den deutschen

Volksgenossen in den neuen Gebietsstellen reines Glück und ungetriebene Freude bringen konnte.

Wir sind uns aber auch alle völlig darüber im klaren, daß es neben der Willens- und Tatkraft des Führers zwei Tatsachen sind, die den Erfolg brachten.

Die eine Tatsache ist, daß wir jetzt im Jahre 1938 im umfassenden Sinne gerüstet sind, und die zweite, daß der Führer bereit war, diese Rüstung zur Verfestigung des deutschen Rechtes auch voll einzusetzen, und daß das deutsche Volk innerlich und äußerlich bereit war, zum Einsatz auch im äußersten, im Kriegsfall. Nur diesen beiden Tatsachen verdanken die 10 Millionen Großdeutschen Volksgenossen ihre Befreiung.

Friedrich: Es ist fast immer so, daß man nur von jenen Dingen spricht, die nicht funktionieren, und daß man wenig von dem redet, was glatt geht. In diesem Falle ist es aber eigentlich anders. Man möchte gern mehr wissen von dem, was so glatt gegangen ist. Der Mann auf der Straße hat den Eindruck, viel zu wenig gehört zu haben von der deutschen Wehrmacht, die das Sudetenland befreit hat, und die, für alle Zwischenfälle gerüstet, mit einer in aller Welt unübertroffenen Präzision und Disziplin in das zu befreiende Gebiet einrückte.

Das Zwiesgespräch vermittelte dann einen umfassenden Überblick über die Leistungen der Wehrmacht beim Einmarsch, für den 30 Divisionen (6 Armeekorps), eingesetzt waren.

Empörender Vorkall in Antwerpen

Deutsche Reisende von einer Judenbande überfallen

Brüssel, 25. Oktober.
In Antwerpen wurde am Montag eine hantwollende deutsche Reisegesellschaft durch einen gemeinen und hinterhältigen Überfall durch eine jüdische Bande, fünf deutsche Passagiere des Hapag-Dampfers „Corbillera“ wurden bei einem Spaziergang durch die Stadt Antwerpen in der Nähe des Hauptbahnhofes von einer großen Anzahl Juden bedroht und lässlich angegriffen. Den Juden gelang es, einen der Deutschen, den Leiter der deutschen Kolumbien-Expedition 1938, von den übrigen abzutrennen und ihn durch Faustschläge und Fausttritte schwere Verletzungen zu tun. Einem weiteren Passagier wurde ein Ohr zertrümmert und ein anderer ein Auge verletzt. Die übrigen Passagiere wurden ebenfalls verletzt. Die jüdische Bande wurde durch die jüdischen Anwälte verfolgt. Nur durch das Einschreiten von Polizeibeamten und einiger ausländischer Belgier konnten weitere Mißhandlungen vermieden werden.

Die zwei Räubführer der jüdischen Bande wurden verhaftet. Der deutsche Generalkonsul in Antwerpen, Schmidt-Moelle, hat Protestschreiben an den Gouverneur in Antwerpen und den Antwerpener Oberbürgermeister geschickt, in denen er eine Verhaftung der Missetäter fordert. Er hat ferner verlangt, Sorge dafür zu tragen, daß deutsche Reisende

offiziell Diamantenhändler, die die deutschen Reisenden in der Nähe der Antwerpener Diamantendörfer überfallen. Etwa 50 Juden hatten sich auf die Straße geschoben, wobei sie schrien: „Schlagt die Nazis tot!“ Der Leiter der deutschen Kolumbien-Expedition, der Antwerpener Forschungsreisende Dr. Richter, wurde dabei, wie schon berichtet, durch die jüdischen Mördere schwer verletzt und außerdem beschossen. Er wurde sofort weggebracht und von dem Antwerpener Arzt Dr. Schmidt-Moelle, in Antwerpen in Behandlung genommen. Auch ein zweiter deutscher Reisender wurde durch die jüdischen Anwälte verletzt. Nur durch das Einschreiten von Polizeibeamten und einiger ausländischer Belgier konnten weitere Mißhandlungen vermieden werden.

50 gegen 5!

Zu dem frechen Überfall von Juden auf deutsche Reisende in Antwerpen werden weitere Einzelheiten bekannt. Bei den jüdischen Angreifern handelte es sich in der Hauptsache um

nur dann möglich sind, wenn eine starke Zivilgenossenbesetzung wie Generalmusikdirektor Leopold Ludwig die Führung hat. Sein gepflegtes Musikertum schloß die Schönheit der Werke auf, so daß kein ungelöster Rest, kein unerfüllter Wunsch blieb.

Dr. Paul G. A. Klein.

Erstes Synchronie-Konzert im Schloß

Stimmung und akustische Verhältnisse des Schloß-Saales bebingen von sich aus die stilistische Gestaltung der Vortragsfolge: Das kammermusikalische Werk findet hier den ihm gemäßen Raum, der alle Freiheiten recht zur Geltung kommen läßt, zugleich aber auch akustisch so empfindlich ist, daß die ihm veranlassenen Konzerte zum unübertroffenen Gradwerk für das Können des Dirigenten in Bezug auf die Ausgegogenheit der einzelnen Instrumentengruppen, ja sogar der einzelnen Instrumente, werden.

Symphonie in D-dur eröffnete das im besten Sinne vollständige Programm. Gegenüber vielen anders oft aufgeführten Werken aus dem überaus reichen symphonischen Schaffen Haydns wird diese Fünfte ein wenig vernachlässigt, und zu Unrecht, wie diese Aufführung erwie. Alles was an Haydn lebenswert ist, findet sich auch in diesem Werk. Zugegeben: es gibt Symphonien, die am Hergebrachten haften, die mehr aus äußerer Veranlassung als aus innerem Maß komponiert sind, Werte, in denen weniger die Meisterhaftigkeit Haydns als der Haydn-Stil Ausdruck fand. Aber bei der Fünften ist das keineswegs der Fall. Hier waltet — in den Themen — die unvergleichliche Erfindungsstärke, sein Humor, der viel freier ist, viel weniger zörrig, als man ihm so gerne nachsagt. Hier ist der Humor, mit dem sich Haydn über die Enge seines äußeren Daseins hinweghob. Und wenn für Augenblicke eine elegische Stimmung sich ausbreiten möchte, so gebietet vielleicht ein tiefer Tragikton ein ernstes Gesicht, und die heitere Grundstimmung behält recht.

Mit Mozarts Quartett für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Orchester, dem zweiten Werk des Programms, war der Anschluß an Haydn erreicht. Die Wirkung dieses in der Natur so lustvollen, dabei unproblematischen, auf die Auswertung der solistischen Möglichkeiten der vier Instrumente bedachten Wertes hängt ab von der Fähigkeit der Solisten, die hier — man darf es mit Genugtuung anerkennen — der Meisterhaftigkeit näher als dem

Durchschnitt stand. Georg Raup, Will Hettmann, Kurt Krumbeln und Paul Krähel — Mitglieder des Staatsorchesters — erwiesen sich als Meister ihres Faches. Das einem über der Freude an dieser beständigen Musik — wie prächtig waren doch die Variationen des dritten Satzes! — die Schwierigkeiten der Ausführung gar nicht bewußt wurden, ist der beste Beweis für die Könnenhaftigkeit der Solisten.

Nichts könnte besser zu Verhören überleiten als Mozarts Sinfonie-Serenade, aus der das Programm zwei Sätze, das Andante und das Allegro, brachte. Der äußeren Form nach wagt dieses Werk zwar den Serenadencharakter. Aber manche Gedanken sind in ihrem Kern schon durchaus von symphonischer Größe, in der Konzentration auf das Thema Elemente einer Symphonie (zu der Mozart später die Sinfonie-Serenade umformte). Konzertmeister Volkmar Fedtchen spielte die Soloblockflöte mit schönem kultiviertem Ton.

Mozart als Vollendung eines Jahrtausends, trotz gewisser Verdrängungspunkte mit Haydn ein in sich geschlossener Kreis. Die Höhe von der Beginn eines Neuen, immer mehr die Verbindungen zu alten Formen abbrechen, zu neuen Formen, neuen Inhalten findend. Den Anschauungen berer, die der 2. Sinfonie D-dur noch keinen eigentlichen Verheißenden Geist zuerkennen wollen, muß die Ausdeutung der Formen dieses Wertes, die Größe des Ausdrucks, die lebensanschauliche Verweisung entgegengehalten werden, die diese zweite so stark gegen die erste Symphonie Verheißendes abbildet. Die D-dur-Symphonie ist Ende des Jahres 1802 beendet worden, aber die Stijzenbücher weisen aus, daß die Konzeption des Wertes Verheißenden schon viel früher beschäftigt. So ist es zu erklären, daß diese Symphonie mit ihrem lebensbejahenden Bekenntnis kaum etwas von den Leiden und Kämpfen abnen läßt, die Verheißenden im Sommer des Jahres 1802 durchzumachen hatte und die im Selbsterlöser Testament ihren erschütternden Niederschlag fanden.

Für das Staatsorchester war dieses Konzert ein Abend bester Bewährung. Gehört dem Orchester jegliche Anerkennung für seine bereitwillige und erfolgreiche Eingabe an das Werk, wird sich jeder Konzertbesucher und auch jedes Orchestermitglied darüber im klaren sein, daß künstlerische Ergebnisse dieser vollendeten Art

nur dann möglich sind, wenn eine starke Zivilgenossenbesetzung wie Generalmusikdirektor Leopold Ludwig die Führung hat. Sein gepflegtes Musikertum schloß die Schönheit der Werke auf, so daß kein ungelöster Rest, kein unerfüllter Wunsch blieb.

Dr. Paul G. A. Klein.

Sijn Streubels: Die Breiche

„Er hat etwas vor, es ist was im Gange, wir müssen ihm im Auge behalten“, meinte Sieper. Aber er maß der Sache keine große Bedeutung bei, weil er nicht herauskriegte, was es wohl sei. Schließlich kam es ihm sonderbar vor, daß die Jungen mit einmal so versessen darauf waren, mit zur Arbeit hinüberzurudern — bis er dahinter kam, daß der Großvater sie dazu aufgefordert hatte — weshalb und zu welchem Zweck, ließ sich auf keine Weise feststellen — es war nicht aus ihnen herauszuholen, sie schwiegen trotz. Dadurch wuchs Siepers Argwohn mehr und mehr — nun war er überzeugt, daß etwas im Gange sei. Er setzte sich in den Kopf, Broede hinter die Schliche zu kommen, mehr aus Neugierde, als weil er Schlimmes ahnte. Aber wie sehr er auch nachforschte und umherspärrte, nirgend konnte er ermitteln, was der Fuchs im Schilde führte. Schließlich verlor er die Geduld und ließ die Sache laufen, weil er anahm, daß es die Grillen eines alten Mannes seien, der langsam finstlich wurde.

Bis er eines Sonntagabends spät von der „Marischlume“, wo die Volberleute zechen, auf dem Nachhauseweg ans Wasser kam, das gegen den Wind anflaute, und ihm im hellen Mondlicht plötzlich die Gefahr eines Dammbrechens zum Bewußtsein kam. Er beschloß nachzugehen. Erst da er entdeckte, daß sein Boot in der Reihe stehe. Das kam ihm verdächtig vor: Sonntagabends so spät fuhr doch niemand zur Jagd hinaus! Und wer sollte seinen Kahn benutz haben? Ohne weiteren Verdacht sprang Sieper in ein anderes Boot und fuhr an die Schelde. Das Wasser piegte den Himmel mit Mond und Sternen wieder. Ringsum war es totenstill — nichts zu hören. Sieper glitt an den

Damm heran; sein Boot zu entdecken. Troßdem machte er seines am Brückenpfeiler fest, sprang über eine Planke ans Ufer und versuchte, auf der anderen Scheldefeite etwas zu unternehmen. An beiden Ufern lagen Raketen festgemacht — alles still, kein Licht zu sehen. Der Schwallen, der aus dem Strombett aufstieg, vernebelte die Reite, die Stangen des Hammocks, der sich wie ein Galgen vom Himmel abgehängte, waren deutlich zu erkennen. Am Damf sah man Rasenpflanzen — aber nichts, das sich regte oder rührte. Während Sieper unglücklich wartete und seine Aufregung ihm lächerlich vorant, glaubte er ein Geräusch zu vernehmen. Im gleichen Augenblick erbedete er, daß das Fußboot am anderen Ufer lag — also mußte jemand übergegangen sein.

Nun hatte Sieper die Gewißheit, daß an der Arbeitsstelle etwas im Gange war. Mit einem Entsetzen ganz er das Verbot eines Schiffes heran, das hier am Ufer lag, und in einem Satz, rasend vor Ungeduld, stierend vor. Angszog er sich an der Fährreite hinüber. Während er näher kam, hörte er deutlich das Strömen von Wasser und das Plumpfen von Erde. Er fort wußte Sieper, was geschah, ohne daß er fassen oder Gründe ihm bewußt wurden, ohne daß er eine böse Ahnung bemerkte. So sehr war er von dem Unheil betroffen, daß fast langsam zu erstarren war — er hatte kommen sehen, wie die wachsende Fähr der Schelde den Damm einbrüche und das Wasser rasend fortziele! Das betraf seine Verantwortung! Die Fährreite würde durch seine Schuld und Nachlässigkeit würde die Arbeit zum Stillstand kommen, es war ein Schanden für ihn und den Unternehmer und würde die Sache selbst auf lange Zeit ver-

sich künftig in Sicherheit in Antwerpen bewegen können. Von einem großen Teil der belgischen Presse ist der Zwischenschritt bisher tadellos worden. Diese Einstellung ist bezeichnend für die Unaufrichtigkeit dieser Mächte, die sich nicht scheuen, größtes Aufheben davon zu machen, wenn in Deutschland ein einzelner Jude einem wegen irrtümlicher Vergehens zur Weichenhaftung gezogen wird.

Das also ist der Sachverhalt: friedliche deutsche Spaziergänger sind in Antwerpen von jüdischem Mob heimtlich und hinterhältig überfallen, angegriffen und verletzt worden. Es ist kein Zweifel möglich, daß es sich um eine wohlüberlegte Propaganda-Operation gehandelt hat. Denn es ist gewiß kein Zufall, daß sich Juden in größerer Zahl gerade in der Zeit zusammengetrotet hatten, in dem die Passagiere des deutschen Dampfers einen Spaziergang durch die Stadt machten. Wir sind nicht geneigt, ruhig zuzusehen, wenn deutsche Volksgenossen das Opfer jüdischer Bandenüberfälle werden. Die unersättliche jüdische Herausforderung in Antwerpen verlangt eine scharfe und scharfe Sühne.

Politik in kurzen Worten

Der Chef der Handelspolitischen Abteilung des dänischen Außenministeriums wird sich dieser Tage nach Kopenhagen begeben. Mit dieser Entsendung wird die offizielle Vertretung Dänemarks bei der Regierung des Franco-Granc eingeleitet.

Der polnische Außenminister bed empfing am 24. Oktober den ungarischen Gesandten, der eine Abschrift der an die Prager Regierung gerichteten ungarischen Note überreichte. Weiter empfing Außenminister Bed den neuerwählten jugoslawischen Gesandten. Aufschluß an den Außenminister bedortliche polnische Vertreter dem rumänischen Ministerpräsidenten Miron Cristea einen Besuch ab. Die Unterredung dauerte anderthalb Stunden.

Die Reichsregierung hat dem Vorschlag der französischen Regierung, den 20. Oktober in London als Konferenz für Franco-Granc in Paris zu entsenden, ihre Zustimmung erteilt.

Lord Halifax sprach in Edinburgh zum ersten Male nach dem Münchener Abkommen über die sich abzeichnende Krise vor der englischen Öffentlichkeit. Der britische Außenminister erklärte dabei die Opposition eine nachträgliche Lehre und stellte fest, daß die Verständigung zwischen Deutschland und England die härteste Friedensgarantie sei. München habe den Frieden und die Schicksals-Union geteilt.

Unter Reichs Chamberlain sagte der Rabinetssekretär, Herr Mollath, nimmt an, daß er sich mit der Prüfung der mitteleuropäischen Lage nach dem Münchener Abkommen und der Möglichkeit einer baldigen Auflockerung des italienisch-englischen Abkommens beschäftigt hat.

Der Reichsminister der Finanzen hat ein Geschäftsbüro gebildet für Inhaber österreichischer Schuldverschreibungen im Deutschen Reichsangehörigen und in der Wiener Zeitung veröffentlicht.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat König Georg VI. seinen jüngsten Bruder, den Herzog von Kent, als Nachfolger Lord Gortwiez zum Generalgouverneur der Westindien ernannt. Der Herzog wird das Amt im November nächsten Jahres übernehmen.

Der Führer am Donau-Brüidentopf

Kurzer Besuch in Wien

Engerau, 26. Oktober.

Der Führer hat heute gestern überaus dem Gebiet von Engerau einen Besuch ab. Er besichtigte den Kremsbrüidentopf, die deutsche Befestigungsanlagen und Teile der 2. Divisionsgruppe V angehörenden Befestigungstruppen.

Der Führer verweilte einige Zeit auf dem Festberg gegenüberliegenden Donauufer. Dabei besichtigte er auch einige Gendarmier der deutschen Bevölkerung von Engerau, die zum Teil unter geradezu unvorstellbaren Verhältnissen in barackierten und halberfallenen Baracken wohnen. Aus den verärmten Gesichtern der deutschen Menschen, die hier lange Jahre unter den unwürdigen Bedingungen ein kümmerliches Dasein fristen mußten, sprach keine Hoffnung und übertriebene Freude darüber.

Reichspresseschef Dr. Dietrich in Wien

Der Reichsleiter über die Grundlagen des nationalsozialistischen Weltbildes

Wien, 25. Oktober.

Am Dienstagvormittag traf Reichspresseschef Dr. Dietrich mit seiner Begleitung in Wien ein. In den Mittagsstunden empfing Dr. Dietrich die in Wien verammelten führenden Journalisten aus allen Gauen der Diktatur und umwidelte vor ihnen den politischen Aufgabenkreis der deutschen Presse, wobei er Gelegenheiten nahm, in anerkennenden Worten den in der Diktaturpresse hinnen kürzeste Zeit vollzogenen geistigen Aufschwung an das Reich zu prägen.

Im Mittelpunkt des Vortrags des Reichspresseschefes stand am Nachmittag eine Ausdeutung im festlich geschmückten großen Saal, auf der Dr. Dietrich im Rahmen einer Veranstaltung des NSD in dem Forum deutscher Geistigkeit der Diktatur über die Grundlagen des nationalsozialistischen Weltbildes sprach.

Der entscheidende Punkt seiner Rede war die Enttarnung jener pseudohistorischen Anschauungen, die auf dem individualistischen Denken beruhen und die praktisch immer philosophisches Denken in eine Sackgasse geführt hat, die in Wirklichkeit nichts anderes als die Antortortierung des individualistischen Denkens ist. Diesen Denkfehler hat Dr. Dietrich die große epochale Erbe der Nation als nationalsozialismus entgegengehalten, daß die Welt nicht in individualistisch erklärt werden kann, weil nicht das Individuum, sondern die Gemeinschaft das Primäre ist. An Stelle der falligen Voraussetzung der individuell ausgeprägten Philosophie muß eine Philosophie treten, die von der Gemeinschaft ausgeht und deren Auswirkung ebensowenig vorausgeschaut werden kann, wie das bei allen Erkenntnissen der Fall war, die für Jahrtausende ausschlaggebend waren.

SOS-Rufe von hoher See

Brand auf dem Hagap-Dampfer „Deutschland“ schnell gelöscht

Newport, 26. Oktober.

Auf dem Salag-Dampfer „Deutschland“ der am 20. Oktober Bremerhaven nach Newport verlaufen hatte, brach am Dienstag in den frühen Abendstunden im Lageraum Nr. 4 ein Brand aus. Um 23.22 Uhr (GMT) ließ der Kapitän des Schiffes SOS-Rufe tunen, die von mehreren Dampfern, die sich in der Nähe befanden, aufgenommen wurden. Das Schiff befand sich zur Zeit des Brandes etwa 200 Kilometer südlich von Cap Race (Neufundland).

Unter den 30 Schiffen, die in höchster Fahrt der „Deutschland“ zu Hilfe eilten, befindet sich auch der deutsche Dampfer „Bremer“. An Bord der „Deutschland“ sind, wie Reuter berichtet, 591 Passagiere und 400 Besatzungsmitglieder. Der norwegische Dampfer „Europe“ sowie der amerikanische „Collamer“ befanden sich zur Zeit der SOS-Rufe in etwa 75 Meilen Entfernung von der „Deutschland“; sie dürften inzwischen zur Hilfeleistung eingetroffen sein.

Eine später ausgegebene Meldung besagte, daß das Feuer auf der „Deutschland“ von der Besatzung auf seinen Herd beschränkt werden konnte.

Hamburg, 26. Oktober.

(Weiter Fundfunk)

Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit: Auf dem Dampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie, der am 20. Oktober von Hamburg über Southampton und Cherbourg nach Newport abgegangen war, ist am Dienstag, spät abends, im Lageraum II ein Feuer entstanden. Der Kapitän teilte der Reederei am Mittwochfrüh 5.45 Uhr radiotelephonisch mit, daß das Feuer unter Kontrolle gebracht worden sei, und daß keine Gefahr für Passagiere, Besatzung und Schiff besteht. Niemand an Bord sei zu Schaden gekommen. Das Wetter ist gut. Mehrere Schiffe befinden sich in der Nähe der „Deutschland“.

Über Sieper sah ein, daß seine Mühe vergeblich war. Er starrte wie in die Grube, in der er so lange geistig hatte, und sah, wie sie voll und gleichzeitig überlegte er, was weiter geschehen würde; die ganze Fläche mit Wunden, Geräten und Werkzeugen würde morgen erloschen, überflutet sein — nichts mehr zu retten, aus für den Rest des Winters! Er konnte und wollte es immer noch nicht glauben, jammerte über den Schaden, verfluchte die sinnlose Gewalt, die aus der Schelle ausgebrochen war, und dann wurde ihm wieder deutlich bewußt, daß jemand daran mitgeholfen, das Unheil in höher Absicht aus Mache oder reiner Bosheit angezettelt hatte. Es fiel ihm nun wie Wasser das lange vorüber ist, ein, daß er selber die Untat entdeckt hatte. Der Schlag mit dem Brecheisen... der Mann, der dalag... Brockel! Es konnte niemand anders sein... und es war gut so...

(Mit Genehmigung des Verlaages J. Engelhorn's Nachfolger dem Roman „Die Wände“ entnommen.)

derben! Ein ungenügendes Gefühl gewann in ihm die Oberhand: das Interesse des Fachmanns am Weingarten des Untermehmens, das Bedauern, etwas grundlos zerstört zu sehen, das Verlangen, das jeder rechtende Mensch empfindet, beizujpringen, ohne Überlegung das Leben zu wagen, wenn, von himmlischer Gewalt angehiffen, ein Unheil geschieht. Hier kam er vielleicht gerade rechtzeitig, um die Breche zu kloppen. Er stufte vor Jörn, denn gestern war noch die Rede davon gewesen, einen Wächter anzustellen, um dem Unglück vorzubeugen — sie hatten es gefürchtet, und nun war es da! Aber der schlafmüchtige Kommissar, der nie an Schlimmes glaubte, hatte es ihnen ausgerebet, es sei überflüssig. Das Wasser brauste mit Gewalt durch das Loch in die Grube...

Sieper sprang hinaus in den Modder und stetterte auf Händen und Füßen den Damm hinaus. In seiner Bestürzung und jagenben Angst hatte er beim Anblick des Unheils Brockel vergessen. Aber jetzt gedachte er eine Gestalt an den Boden geschmeigt. Wie ein Tier, das sich seiner Beute bemächtigt, kam sie ihm vor — ein Keel, der in waghinniger Hast mit einer Sandstippe das Loch am oberen Rand ausgrub, gegen den das Wasser der Schelle anstieß. Ein Lump also, der das Unheil, das Unglück mitwillig anrichtete. Im Augenblick war Sieper so erschrocken und entsetzt, daß er gelangt innehielt, daß ihm das Blut zu Kopf schlug, eine gewaltige rasende Wut ihn packte, die seinen Geist umnebelte; er sah nur noch die Wiederkehr dieses Unbestreitbaren, den ein abschauerlicher Halbmonat hier angehiffen hatte. Er wollte stunden, rufen, aber seine Kehle war taub und trocken, kein Laut kam hindurch. Sieper dachte nicht, was er zuerst tun sollte. Sollte er seine Wut an dem Lumpen auslassen oder zuwächst die Flut zu dämmen veruchen? Er starrte leuchtend mit benommenem Kopf auf den Keel, der nichts Böses vermutete und mit gekrümmten Rücken, aber immer noch liebernd schufte, um das Loch zu verdrängen.

Sieper sah plötzlich auf seine leeren Hände, suchte etwas, um seiner Wut mit möglicher Gewalt, mit einem Schläge Luft zu machen — griff nach dem Brecheisen, das im Boden lag

und so schwer war, daß es seine ganze Kraft erforderte, schwang die Eisenhänge und hieb auf Gerateholz ins Binde. Nachend sank die Gestalt vornüber mit dem Gesicht in den Schlamm und blieb regungslos liegen.

Mit dem einen Schlag hatte Sieper seine Wut entladen — der Schurke, ob lebend oder tot, ging ihm nichts mehr an. Nun mußte er erst versuchen, das Unheil zu verhindern, das Loch zu stopfen. Aber er sah jedoch, daß er mach- und wehlos war gegen das gewaltige Element. Als das Wasser seinen Fuß einmal gefunden hatte, rief es die Breche selber weiter und brauste in diesem Strahl wie durch einen Trichter hinaus. Sieper schrie um Hilfe, rief zu den Schiffen hinterher, rief, stampfte im Kreise, rief Grasboden aus, holte Geräte, Schiefbarren und Planen, was er gerade fand, und schob es in die Breche, aber alles rief der Strom in die Tiefe... Das Wasser aufzusuchen schien unmöglich.

Christian Tod: Der Mann am Fenster

Eines Tages schielte sich vor dem Bürofenster draußen ein Balken vorbei. Ich höre diese umten vom Hof, und diese zu verhindern, machte ein Gebenit am Fenster. Er sieht mich drinnen stummend vor dem Fenster stehen, lacht mich freundlich an und grüßt, gelassen einen Finger an die Wange hebdend. Er meint damit ungeduldig: Grüß Gott, erschrecken Sie nicht, mein Herr, ich bin der Vater und streiche hier draußen die Handstand. Gute Freundschaft solange!

Wie ich aufstehe und nach draußen gehe, ist da ein richtiges Gerüst errichtet, Leitern ragen links und rechts in die freie Luft, der Balken senkt sich und liegt nun waagrecht auf den Leiterstufen.

„Ist gut“, höre ich jemand aus nächster Nähe nach unten antworten, und im nächsten Augenblick erscheint der Mann erschreckend nahe wie ein Gebenit am Fenster. Er sieht mich drinnen stummend vor dem Fenster stehen, lacht mich freundlich an und grüßt, gelassen einen Finger an die Wange hebdend. Er meint damit ungeduldig: Grüß Gott, erschrecken Sie nicht, mein Herr, ich bin der Vater und streiche hier draußen die Handstand. Gute Freundschaft solange!

am Fenster vorbeizuge, sehe ich oben im Himmel den lieben Gott sitzen, wie er sich über den Gelang des Mannes im Gerüst freut. Und ob es daran liegt, daß ich hinausfahre, ich weiß es nicht — der liebe Gott steht jetzt an dem Säuger im Gerüst vorort und sieht mich drinnen in meinem Wohnzimmer, und seine Wände verflucht sich. Er sieht mich an, das heißt ich, geradewegs mich erhebt er an, und sein Wirt sagt: Wofür, warum singst du nicht? Wie? Aber kannst du nicht singen?

„Dage ich, ich weiß es nicht, ich habe solange nicht mehr gelungen, in meinem Beruf komme ich nicht dazu, ich muß tot sein, und seine Wände in Büchern lesen und nachdenken.“

Der Mann auf dem Gerüst singt immer noch, und ich verduere nun wirklich, sein Lied da wenigstens etwas mitzuspüren. Es gelangt nicht ganz, es klingt etwas (wie), was ich da please — und außerdem fällt mir eben etwas anderes ein: darf ich überhau?

Ich hole aus meinem Schreibtisch die Handschrift heraus und blättere darin und finde richtig einen Satz, nach dem nicht nur das Verben von Gegenständen aus dem Fenster verboten ist, sondern auch tubeführender Värm. Und zweifellos verbleibt man in einem Wirt unter Weisen und Sengen tubeführender Värm. Aber Herr Tod, fange ich lo nach oben hin, ich darf ja nicht singen, es ist mir verboten. Und der liebe Gott sieht mich an und sagt ganz deutlich, ich habe es gehört: Krumer Kerl!

Randbemerkungen

Duff Coopers

Der bisherige Erste Lord der Admiralität Duff Cooper, hat kürzlich die Mitarbeit gegen Deutschland an einer Pariser Emigrantenzeitung, die „Die Zukunft“ nennt, angenommen. Die bis heute noch unbekannt Herausgeber haben offenbar auf seine Reaktionen gegen Deutschland spekuliert und ihm vorerzählt, daß ihr Organ der geeignete Weg sei, um dem deutschen Volk Herrn Coopers Ansichten zu vermitteln. Er ist prompt darauf heringefallen und hat nicht einmal gedrückt, in welche politische und literarische Gesellschaft er sich begibt. So ersieht er auf diese Weise neben dem italienischen Emigranten Graf Forza und dem jüdischen Volkswirt Blüthenberg als Redogel in der ersten Nummer. Unter den anderen Mitarbeitern nennt die „Welt“ Rosenzweig, die Juden Emil Ludwig Kohn, Alon Feuchtwanger, Franz Werfel, Julius Deutsch, Gumbel, Ludwig Kay, Victor Schiff, Fritz Sternberg, Ernst Toller, Arnold Zweig, Paul Feiler, und Ludwig Marcuse. Zu ihnen gesellen sich Wicham Steeb, Thomas Mann, Don Luigi Sturzo, Ernest Borel, Francesco Ritti, Graf Kappeler und Professor Karl Barth. Kurzum: eine internationale Hezern, geschlagenen Rekruten von gestern und vorgestern, kommunistischen Autoren, verfrachten Literaten und jüdischen Etributen dem französischen Volk wie Käse im Pelz sieht, das bildet den Autorenkreis der „Zukunft“. Leute mit vielfachfältiger Vergangenheit, aber ohne Zukunft. Und mitten in diesem bolschewistisch-jüdischen Saufen der ehemalige Erste Lord der Admiralität, das sehr ehrenwerte konervative Mitglied des englischen Unterhauses, Duff Cooper!

Die Tradition der

Die Tradition der 2. Schutze-Infanterie-Regiment Deutsche Ost-Afrika, die im ehemaligen deutschen Kolonialgebiet in der Hauptstadt polizeiliche Aufgaben zu erfüllen hatte, wurde bisher beim Reiterzug des Regiments Hermann Göring geführt, das als ehemalige Landespolizei die Erinnerung an das stille Heldentum der Deutsch-Ostafrika-Regiment nachzubringen hatte. Jetzt soll diese Tradition wieder auf die Ordnungspolizei, und zwar auf die Reichspolizei der Schutzpolizei Berlin, übergeben. Am Montagvormittag nahmen auf dem Berliner Kreuzplatz des Regiments Hermann Göring in Reinickendorf-West die heriterten Formationen des Regiments einerseits und der Schutzpolizei Berlin andererseits, letztere in der neuen Paradeuniform, zu der feierlichen Uebergabe Anstellung. Nach Ansprechen des Regimentskommandeurs Oberstleutnant von Helmolt und des Kommandeurs der Schutzpolizei von Berlin, Generalmajor von Kampff, veranfaleten die Reiterzüge einen Vorbesuch. So hat die Schutzpolizei Deutsch-Ostafrika eine würdige Bewahrt ihrer Tradition gefunden.

Für das letzte Kind — den fünften Jungen — des Reichers Wilhelm Prinz in Schlesien — übernahm der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Ehrenpatenschaft, die erie Dr. Ley im Kreis Schleswig.

Bredigten

Peter der Große, Kaiser von Rußland, hatte einmal den Wunsch, eine Predigt zu hören, die gebaltvoll und möglichst kurz wäre.

Der Memnonienprediger Galf versprach, ihm diesen Wunsch zu erfüllen. Er bestieg die Kanzel und sagte: „Denk gut, sprich gut und handele gut!“ Amen.

Das war die Predigt.

Tongil, der weise Tongil hörte einst eine Predigt, die mit den Worten schloß: „Ihr müßt das Kreuz gebuldig tragen, verschmädet es nicht und weh! Lernt eure Sünden Schuld zu büßen, des Himmels Güte in Demut küssen.“ Tongil fragte in sich, dachte nach — und küßte seine Frau.



Jetzt ist es Zeit, sich um den Kauf eines Wintermantels zu kümmern. — Eine an Umfang und Güte außerordentliche Auswahl wartet bei mir auf Ihren Besuch. —

Darum vergessen Sie nicht: **Zieh' Dich an bei Muckelmann**

Wintermäntel von RM 28. bis 125.-
Sakkosanzüge von RM 36.- bis 110.-

Muckelmann
OLDENBURG I. O. ACHTERSTRASSE 38

Wir suchen per sofort einen

Verkäufer

für Herrenbekleidung, einen

Dekorateur

sowie

Verkäuferinnen

für Herrenartikel und einen

Lehrling

Thoben u. Wessels
Oldenburg, Lange Straße 53

Ämtliche Bekanntmachungen

Oldenburg, den 24. Oktober 1938.
Unter dem Viehbestande des Landwirts Heinrich Seemann, Esborn, Vinddinger Straße 519, ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.
Sperrgebiet: das Gebiet, das begrenzt wird im Osten: von der Duffdinger Straße, im Süden: vom Auenweg bis zur Einmündung des vom Kübbensbüschweg kommenden Verbindungsweges, im Westen: die Linie in Verlängerung des genannten Verbindungsweges bis zur Stadtgrenze, und im Norden: die Stadtgrenze.
Das Sperrgebiet in Zweelöfe: Bremer Meerstraße — Lehmplaten — Seiden Wiesen — Seideweg — Stadtgrenze, und in Oldenburg: Seidenweg — Warrsweg — Sandweg — Dittweg werden aufgehoben.
Die Seuchengebiete und Seucheneiden bleiben bis zur Bekanntgabe des Erlöschens gesperrt.
Erlöschen ist die Maul- und Klauenseuche in folgenden Fällen: 1. Wilhelm Brück, Oldenburg, 2. Friedrich Seiden, Esborn, 3. Heinrich Hüper, Zweelöfe, 4. Hermann Meier, Oldenburg, 5. Heinrich Hüper, Groß-Vornborn, 6. Hermann Volken, Bürgerfeld, 7. Friedrich Seidemann, Oldenburg, 8. Louis Hartmann, Esborn, 9. Hermann Brandes, Zweelöfe.
Ich verweise auf die in früheren Bekanntmachungen enthaltenen Bestimmungen.
Oldenburg, den 24. Oktober 1938.
Der Polizeiverwalter,
F. B. von Köhne.

Vorstand der Hundewasseracht

Oldenburg, den 21. Oktober 1938.

Verdingung

Die Hundewasseracht beabsichtigt, den Wasserzug an der Garterer Straße in Weverbüsch auszubauen. Bodenbewegung rund 1200 Kubikmeter. Ausschreibungsunterlagen sind beim Kreisbauinspektor, Amt Oldenburg, Zimmer 26, gegen eine Gebühr von 1 RM zu haben. Angebotsfrist 12. November, 12 Uhr. Zimmer 26, Amt Oldenburg. Wilmms.

Der Amtshauptmann des Amtes Ammerland

Weiterlede, den 25. Oktober 1938.

Nach Rückgang der Maul- und Klauenseuche in den Gemeinden Weiterlede und Juchelndorf werden die genannten Gemeinden mit Wirkung vom 26. d. M. aus der Beobachtung entlassen. Die einzelnen Sperrgebiete bleiben bestehen.
Dr. Hartung.

Der Amtshauptmann

Oldenburg, den 18. Oktober 1938.

Unter den Viehbeständen der: 1. Aug. Bergmann, Reithausen, 2. Fritz Kreier, Amldorf, 3. S. Willenberg, Willenberg, 4. S. Seelhorst, Willensdorf, 5. Sobben, Hartendorp (Weide in Willensdorf und Vethersfeld), 6. S. Meier, Willensdorf, 7. S. Ortman, Vobbing, 8. Günning, Al. Arfenstedt, 9. Jol. Bobmann, Vobbing, ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Sperrgebiet zu 1: das Seuchengebiete und die Gebiete vom Bund und Jüder, und zu 2: die Dittstraße bzw. Bauerschaft Al. Arfenstedt.
Die übrigen Seuchengebiete bzw. Seucheneiden liegen bereits im Sperrgebiet. Im übrigen gelten meine früher angeordneten Bestimmungen.
F. B. von Köhne.

21.-31. Oktober
Freimarkt-Bremen

Bremens Presse urteilt:
Bremens Zeitungs-Veröffentlichungen...
Bremens Wochenzeltung:
Kommunistische Zeitung...
Bremens Wochenzeltung:
Kommunistische Zeitung...
Atomraketen...
Nobelpreis...
Nobelpreis...
Nobelpreis...

Circus Carl HAGENBECK

vom weltbekannten Stellingner Tierpark

AUS UNSEREM PROGRAMM:
3 Zengonas, die fliegenden Flammen unter der Circuskuppel. Die Sensation Bremens, Weltrekord eines Elefanten. Mensch oder Puppe? Lime-Trio. Lachstirne über Garday und Corbett. Sie sehen den kleinsten Mann der Welt. Capt. Werner, das Tagesgespräch der Presse. — Und weitere 17 Spitzenleistungen der Artistik, Dressur und Komik.
Hagenbeck, ein Name, der verpflichtet!

Täglich 2 Vorstellungen
15.30 und 20 Uhr
Reise-Zoo täglich geöffnet
10 bis 22 Uhr
Kinder 20 Pfennig
Erwachsene 40 Pfennig
Raubtierfütterung 11 Uhr

AUS UNSEREM REISE-ZOO:
Ostafrika-Giraffe — Elefantenherde aus Afrika und Indien — 17 Königstiger — Löwen, Eisbären, Braunbären, Mähnenbären, Tapir, Strauß aus zwei Erdteilen, Paviane, Mandrill, Wasserschwein, Stachelschwein, brasilianische Manttiere, Isabellenpony, Kromantische, Guanos, Lamas, Lippizaner, Trakobner, Seelöwen im rollenden Bassin usw. 200 Tiere aus allen Zonen des Erdballs.

Circus ist geheizt!

Sandstecken-Verkauf

Im Auftrage habe ich die Frau Dr. Müllers, Altmuth geb. Sager, geborende, von Frau Wwe. Feldbus und Hermann Feldbus bewohnte

Landstelle (Gröbhof) in Esfleth (Moorriem) zu verkaufen.
Die Landstelle ist 23,0684 ha groß und liegt sehr günstig unmittelbar an der Straße. Dieselbe besteht aus Moor- und Marschland.
Die Gebäude und Ländereien sind in gutem Zustande.
Die Zahlungsbedingung sind sehr günstig.
Beschaber wollen sich sofort mit mir in Verbindung setzen.
S. Gloystein, Versteigerer, Esfleth

Olympia-Nackenrollen Stück **45 Pi.**
Seifen-Meyer Nadorster Straße 86

Haus Wittkind
Ab heute, den 26. Oktober **Winzur-Saft-Dozfn**
in der neu hergerichteten **Grinzing-Bar** — Herrliche Dekoration
Woinbunlafr am Sonntag und Mittwoch nächster Woche
Es kommen 1 Zentner Trauben zur Verteilung

Kirche zu Wiefelstede
Donnerstag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, in der Kirche:
Vorführung des Bethel-Silms „Sant und Segen“
Dr. Schmidt, Pfarrer

Dr. A. Krügers Haartinktur hilft
gegen Haarausfall, Schorf, nerv. Kopfschmerzen, Schuppen, Allergien
Spezial-Parfümerie

NSKOV Oldenburg
Unterabteilung Hundmühlen
Am Sonnabend, dem 5. November 1938
Großer Kameradschaftsabend mit Tanz
in „Gut Hundsmühlen“ (E. Dannemann)
Anfang 20 Uhr. Vorortabendeleiter abwart.

Guder
Neben Café CC

Komme sofort!
Kaufe auf erhaltene Hausstände, Zimmer- und Küchengeräte, Einzelmöbel, Kleider, Teppiche und gegen sofortige hohe Kasse
Van Wart, Zeber i. Old.

Der neue Goliath
mit Kardanantrieb ist wassergekühlt ist noch sparsamer ist noch schneller ist noch sicherer
Den lassen Sie sich einmal vorführen

Paul Büchner, Kraftfahrzeuge
Oldenburg i. O., Stau 11, Ecke Schifferstr./Fennruf 4735

Hammelfleisch stets vorrätig
Oleha Seitengegengift 27 — Lange Str. 57

Vor Anschaffung eines neuen oder gebrauchten **Klaviers** beschichtigen Sie bitte mein reichhaltiges Lager Pianohaus
C. Klapproth Eingang Staulinstraße 3a

Efasit-Fußbad Stück **12 Pi.**
Seifen-Meyer Nadorster Straße 86
Ihr Berater beim Autokauf
Ihr treuer Reisebegleiter die „Oldenburger Nachrichten“

Pyjamas- und Pyjama-Flanelle

FÜHREN WIR IN GANZ BESONDERS GROSSER AUSWAHL UND SEHR PREISWERT

Gehrels
GEGR. 1786

ALTESTES MODENHAUS OLDENBURGS

Stempel in Gummi und Metall
für jeden erdenklichen Verwendungszweck
Stempelklassen — Stempelfarben
Stempelformen — Taschenschemel
M. Hering, Stempelfabrik,
Oldenburg i. O., Achterstr. 84/Ruf 2888

Bürgerfelde
Zu verkaufen
1 schönes Kubitab und 1 besseres Stutfüllen
Raubhorst 76

Mantelstoffe wie sie sein sollen!
Wenn Sie wissen, wieviel Feuchtigkeit ein Stoff aufnehmen, und wie wenig ein mit Kamajit der J.G. imprägnierter Stoff, dann werden Sie nur den schönsten Stoff aus der großen Auswahl i. Stoffhaus wählen.
Die Hauptpreislagen sind **680 880 1080**
Oldenburgs größtes Stoffhaus
Klaucke Peine
Heiligengeistwall 1

Verreist
Dr. Laverentz

Familien-Nachrichten

Oldenburg, den 25. Oktober 1938.
Heute morgen entschlief sanft und ruhig im 85. Lebensjahre unsere liebe, herzengute, treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Anna Hillene Weyen geb. Holtwege
Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige
die trauernden Kinder nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 28. Oktober, um 10 Uhr, vom Trauerhause, Schulweg 70, aus, auf dem neuen Friedhof.
Andacht ¼ Stunde vorher.

Für die uns beim Beimgange unseres lieben Entschlafenen, des Hof-Ritters Heinrich Geerten, erwiehene Teilnahme sagen wir allen unseren
herzlichsten Dank
Die trauernden Kinder.
Oldenburg, Oktober 1938.

Die Mutter umgebracht

Furchtbarer Mord — Schwiegersohn und Tochter gestrichelt

Berlin, 25. Oktober.
Eine furchtbare Mordtat, die in ihren Hintergründen noch nicht restlos geklärt werden konnte, ist in der Ostschicht Melchow bei Bielefeld entdeckt worden. In ihrer Wohnung ist dort die 48 Jahre alte Ehefrau Schulz erschlagen und dann in den Keller geworfen worden. Nach den bisherigen Feststellungen unterliegt es kaum einem Zweifel, daß die gemordete Frau von dem Schwiegersohn und der Tochter der Ermordeten verübt worden ist. Beide sind seit der Entdeckung der Mordtat flüchtig und konnten bisher noch nicht ergriffen werden.
Als der jüngste Sohn von Frau Schulz am Abend gegen 19 Uhr eine Mutter besuchen wollte, fand er keinen Einlaß. Zu seinem Entsetzen entdeckte er einen an der Eingangstür befestigten Zettel, auf dem die von der Hand seiner Schwieger geschriebene Mitteilung stand: „Lieber Bruder, Mutter liegt im Keller und ist jedenfalls schon tot. Benachrichtige die Polizei!“ Daneben hatte der Schwiegersohn noch hinzugefügt, daß man auch seine Eltern benachrichtigen und sich seiner Kinder annehmen möchte.

Als man nun gewaltsam in die Wohnung eindringt, fand man tatsächlich Frau Sch. im Keller des Hauses tot auf. Der Mord wies schwere Verletzungen auf, die zweifellos von wuchtigen Schlägen mit einem harten Gegenstand herrührten.
Die bisherigen polizeilichen Ermittlungen ergeben, daß die Ermordete, die zusammen mit ihrem Schwiegersohn Alfred Borath und ihrer Tochter Elise gemeinsam eine Stube und eine Kammer bewohnte, seit längerer Zeit mit beiden in Unfrieden lebte. Besonders der Lebensstempel der Tochter soll wiederholt der Anlaß zu heftigen Streitigkeiten gewesen sein. Offenbar sind nun im Verlauf einer solchen Auseinandersetzung plötzlich Schwiegersohn und Tochter über Frau Schulz hergefallen und haben sie mit einem harten Gegenstand niedergeschlagen und tödlich verletzt. Dann schleppten sie ihr Opfer in den Keller und steckten über die Mordtat eine Kommode. Nachdem sie sich dem Mord begewußt hatten, verließen sie das Nordhaus und machten sich eiligst davon.

Sendboten der Völker

Rom, 25. Oktober.

Unter der Überschrift: „Sendboten der Völker“ widmet die römische Presse den vielen Tausenden deutscher Arbeiter, die mit „Kraft durch Freude“ in den nächsten Monaten Italien besuchen werden, herzlich gehobene Worte des Willkommens und begrüßt dadurch gebotene Möglichkeit einer stetigen Vertiefung der Kameradschaft in den Beziehungen zwischen den Arbeitern der beiden befreundeten Länder.

Hund verschuldet Verkehrsunfall

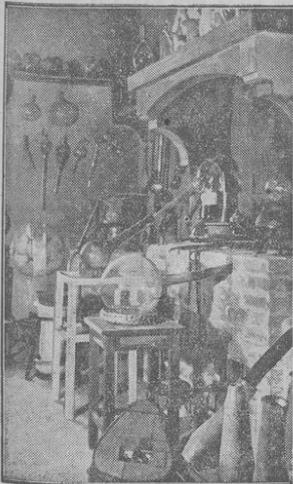
Berlin, 25. Oktober.

Ein Hund war die Ursache eines schweren Verkehrsunfalls, der sich im Osten Berlins ereignete. Als ein Motorradfahrer gegen 1 Uhr die Straße entlang kam, lief ihm plötzlich ein Hund vor die Füße. Er konnte nicht zu überfahren, drehte er hart ab, wobei jedoch das Motorrad ins Schleudern geriet und umstürzte. Der Fahrer, der 30 Jahre alte Walter Kurt Weber aus dem Westen Berlins, erlitt dabei einen schweren Schädelbruch, während die auf dem Sozius mitfahrende 24-jährige Hildegard Sanniger aus dem Osten Berlins eine Gehirnerschütterung davontrug. Beide Verletzten wurden in bestmöglichem Zustand in das Kranienhaus eingeliefert.

Verlobter wird zum Selbstmörder

Reeds, 25. Oktober.

Laura Fox ist ein bravcs, aber lebenslustiges Mädchen. Sie lebt in Klottingen in der Grafschaft Dorset, und da sie erst 18 Jahre ist, glaubt sie ein Recht auf Heiterkeit zu haben. Jetzt allerdings ist Lauras Lebensfreude zerstört. Wie wieder wird sie tanzen, so schwört sie zu sich selbst, nie wieder...
Und der Grund? Eben erst 17 Jahre alt, hatte sich die hübsche Laura verlobt. Mit einem braven jungen Mann von nur zu früher Lebensauffassung. Der Verlobte verdiente nicht eben viel, summa et in fine in fester Stellung war. Eine solche im Inselreich zur Zeit zu bekommen, ist nicht leicht. Seitdem also einhundertausend geschloffen. Darum aber auch kein Vergnügen, meinte Arthur Ward, der Verlobte. Laura Fox begriff das nicht. Wieder ging sie zum Tanz. Arthur drehte zu Hause den Gasbrenner auf. Niemals werde ich in meinem Leben noch tanzen, sagte das junge Mädchen dem Leichenbeschauer, einem alten, verheirateten Mann. Der Coroner lächelte milde...



Apotheken-Museum in München
In München wird am 30. Oktober ein neues Apotheken-Museum eröffnet, das einen lebendigen Eindruck von der Entwicklung des deutschen Apothekenwesens vermittelt. Unser Bild zeigt das Schemarium einer mittelalterlichen Apotheke, das lebhaft an die Vorbilder einer Alchimistenwerkstatt erinnert.
(Schert-Bilderdienst-Attofil)

Eine ganze Brücke für die Schrottsammlung

Münster, 25. Oktober.

In der Nähe des größten Dorfes des Münsterlandes, in Greven, wurde vor kurzem als Ersatz für eine unansehnliche und unzuverlässige Eisenbrücke eine Betonbrücke über die Ems gebaut. Dadurch wurde die alte Eisenbrücke im Gewicht von etwa 250 Tonnen überflüssig. Die Gemeinde Greven entschloß sich nun in der vergangenen Woche, diese Brücke der Standarte 18 zum Abruch und zur Verwertung für die Schrottsammlung zu schenken. Die Schenkungsurkunde wurde dem Führer der SA-Gruppe Bielefeld, Obergruppenführer Schramme, überreicht, der schon am gleichen Tage dem Stabschef Luge anlässlich seiner Anwesenheit in Wert und Arnberg i. W. von der erfolgten Schenkung Meldung machen konnte. Der Abruch und die Verladung der schweren Brücke erfolgt durch Männer des Pioniersturms der Standarte.

Die Befestigung des Freiherren von Galoffstein

Rosenheim, 25. Oktober.

In dem freundlichen oberbayerischen Bergedörfchen Niederding bei Rosenheim fand am Montagmorgen die feierliche Befestigung des so jäh aus dem Leben geschiedenen Präsidenten des DDC, NSDAP-Oberführer Freiherrn von und zu Galoffstein, statt. Unter der großen Zahl der Trauergäste befanden sich der Reichsstatthalter in Bayern, General Ritter von Epp, NSDAP-Gruppenführer Herzog von Coburg, General Wagner und zahlreiche andere Offiziere, der Führerstab des NSDAP und des DDC, sowie viele führende Persönlichkeiten aus Staat und Partei. Im Namen des Führers, im Namen der deutschen Kraftfahrt und des Nationalsozialistischen Kraftfahrverbands legte dann Gruppenführer Galoffstein in einem Kranz nieder. Tiefbewegt nahm er Abschied von einem guten Kameraden, von einem prächtigen Menschen von vornehmer, ritterlicher Gesinnung. Der ausländische Sport hatte ebenfalls zahlreiche Kranzspenden gebracht, so der Präsident der NSZ, Dr. Senneberg (Wien), und fast sämtliche ausländische Automobil- und Touringclubs.

Kammerjäger im Sante-Gefängnis

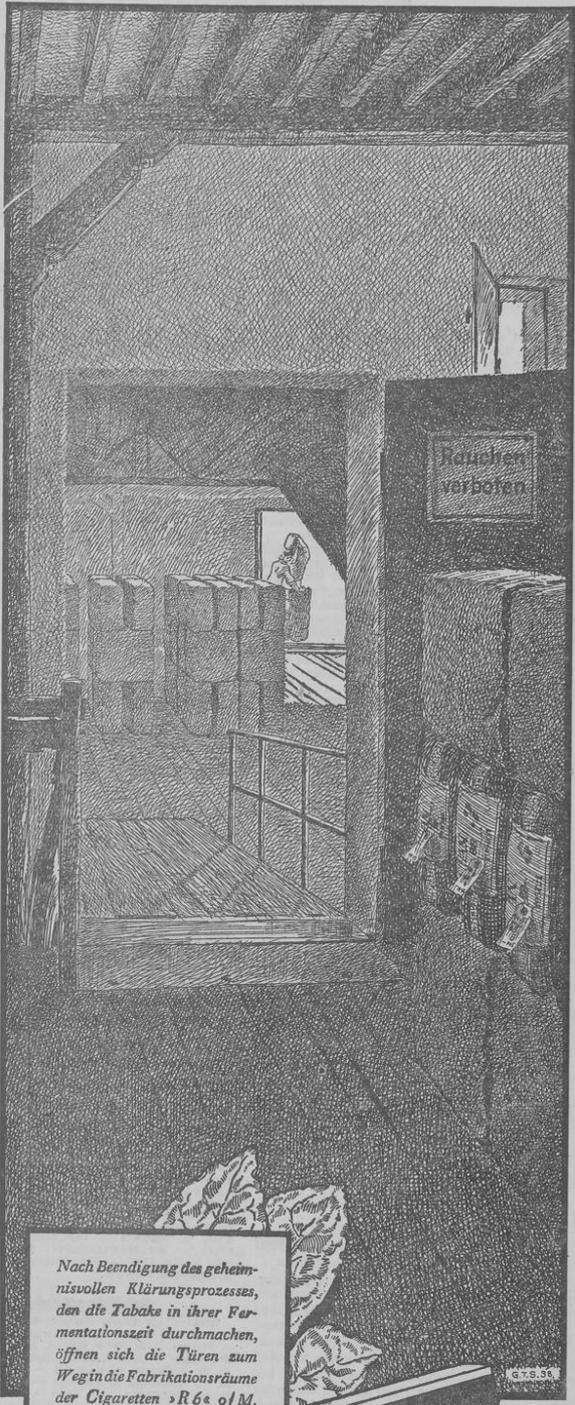
Paris, 25. Oktober.

Seit unendlichen Zeiten erzählt man sich von berühmten Gefangenen, die in Einzelhaft saßen und in ihrer Einsamkeit ein immer vertrauter werdendes Spiel mit Zellengeossen aller Art angingen. So mit Mäusen, Ratten oder sonstigen Tieren. Ein besonders vertrauter Zellgenosse ist von altersher die Spinne gewesen. So erzählt man, daß der Mann mit der Eisernen Maske in einem Geduldspiel sonderbarerweise große Spinnen so lange dressiert hat, bis sie, zahm und anhänglich, aus seiner Hand fraßen. Jetzt sitzt im Sante-Gefängnis ein junger Mann namens Pierre Locuty, von dem man erzählt, daß er alle Dressierkunststücke der hier geschilderten Art zu überreffen verstand. Auch Locuty hat sich im Laufe der Zeit an die ihn besuchenden Spinnen gewöhnt. Wie die Zustände im Sante-Gefängnis sind, entzieht sich unserer Beurteilung, aber es scheint, daß die Gefangenen dort — bei dem alten Geduldseser genauelt werden. Locuty hatte unter dem ihm recht unerwünschten Besuch von Wanzen sehr zu leiden. Er brachte es angeblich dahin, die Spinnen auf die Jagd nach seinen Qualgeißeln zu trainieren und soll ganz außerordentliche Erfolge dabei erzielt haben. Locuty hat jetzt, wie er sagt, einen ruhigen Schlaf. Die Dressur seiner Spinnenfreunde sei übrigens gar nicht schwer gewesen, da sie die Tapetenstümpfen als einen Lederbissen gerne begehren.

Hundert Jahre alt

Berlin, 25. Oktober.

Der Führer und Reichsführer hat der Frau Julie Bieckorrel in Berlin-Weiß, Sitzung 16, aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.



Nach Beendigung des geheimnisvollen Klärungsprozesses, den die Tabaks in ihrer Fermentationszeit durchmachen, öffnen sich die Türen zum Weg in die Fabrikationsräume der Cigaretten »R6« o./M.



Doppelt fermentiert



Dem Oldenburger Bauern

Landwirtschaftliche Beilage der „Oldenburger Nachrichten“ + Oldenburg, Mittwoch, den 26. Oktober 1938 + Nr. 291

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Die verfloßene Woche besorgte uns eine Witterung,

wie wir sie um diese Jahreszeit nicht besser erwarten können. Der Herbst hat seinen Einzug gehalten. Das erkennen wir am besten daran, daß sich abends und morgens eine unbeschreibliche Nebelwand aufbaut bzw. wieder abbaut. Es will gar nicht bel werden. Mit der Nebel aber verschwinden, dann verflucht die liebe Sonne ihre zum Teil schon verdorrte Macht noch einmal zu entfalten. Sie will sich nicht zurückdrängen lassen. Ihre Kraft aber ist zu schwach, die Wärme reicht nicht aus, um die fäule fernzuführen, um sie hatten wir in den letzten Nächten der verfloßenen und dieser Woche bereits die ersten härteren Nachtfröste zu verzeichnen. Die Temperatur sank während der Nacht bis auf 2 bis 3 Grad unter Null, so daß das Wasser bereits stark gefroren war. Das bedeutet also

Vorsicht mit allen Hackfrüchten.

Nach ist nicht die ganze Hackfrüchte geerntet und bei weitem noch nicht dem Orte des Verbrauchers zugeführt. So entstehen plötzlich zwei große Gefahrenmomente, die inländische, unsere Kartoffeln und Rüben noch in letzter Minute verderben zu lassen. Noch nicht alle Kartoffeln gehen durch das gewöhnliche Zeit in der Erde. Sie sind im Augenblick bestimmt aufzufahren, müssen aber, sofern sie in den nächsten Tagen herausgenommen werden, abends vor der Kälteeinwirkung geschützt werden, d. h. sie müssen entweder zugedeckt oder sonst unter Dach gebracht werden. Auf beide umbedenkliche Gegenstände. Daselbst gilt für unsere Winterfrühen, die jetzt herausgenommen werden. Immer wieder sieht man die langen, von ihren Wurzeln befreiten Rüben. Sie sollten sicher am folgenden oder in den nächsten Tagen herausgenommen werden. Das ist äußerlich vorläufig. Eine wirklich kalte Nacht ein härteres Frostwetter durch das Aufbrechen der Blätter verletzten Rüben sehr leicht zum Erfrieren bringen. Darum sollte man stets die Rüben, von denen wir die Wurzeln geerntet haben, auch sofort herausnehmen und zusammenzufahren. Rüben werden. Größere Schwertelgärten, die allerdings meist in der Praxis kaum beachtet werden, bietet je-

das Verladen der Kartoffeln.

Wenn man sieht, wie die Verkaufsware behandelt, manchmal schwebel wird, dann möchte man nur so darauf hinweisen. Da werden die Kartoffeln, die sich doch den ganzen Winter über halten sollen, mit Gabeln auf den Wagen geworfen und genau so wieder hinunter in die Sortiermaschine, ohne Rücksicht darauf, ob die Ähren dabei etwas verletzt werden oder nicht. Und dann die Sortierung selbst. Eine Arbeit nach der Zerkleinerung der Erntungsfrucht des betr. Arbeiters aus. Von einer einseitigen, guten Sortierung ist bei den Speisekartoffeln in den meisten Fällen nicht zu sprechen, kaum bei den Pflanzkartoffeln. Sie muß aber mit der größten Genauigkeit und aller Vorsicht vor sich gehen, wenn man eine einwandfreie, gute und haltbare Ware liefern will soll; denn dem Käufer der Wonnemer, der Verbraucher verlangen. Derjenige aber, der darauf großes Gewicht legt, wird selbst bei den höchsten Kartoffelerntern keine Kartoffeln als Speisekartoffeln abgeben können, während der andere damit hergeht und sie nur als Futterkartoffeln zu verwerten vermag. Ohne Frage ist es das in dem Weiermarisch der Kartoffeln und damit die Betriebssicherheit irgendeine beeinflussen. Wir haben aber gerade aller Grund, diese Betriebssicherheit in jeder Weise zu fördern und zu gewährleisten, wo sich uns irgend- wie die Gelegenheit dazu bietet. Nach dem Sortieren und Ablagern werden die Kartoffeln wiederum in mehr oder weniger getrockneter Weise auf den Wagen geladen und dann entweder direkt an den Verbraucher verkauft, sei es ins Haus gefahren oder auf dem Markt angeboten oder direkt bei dem Großhändler abgesetzt. Dieser wird in den meisten Fällen eine Witterung bei der nächstgelegenen Abstation verlangen. Da habe ich nun in den letzten Wochen so oft gesehen, daß die Bauern mit ihren so sorgfältig geernteten und sortierten und bis dahin auch gut behandelten Kartoffeln diese in stromendem Regen abliefern. Das ist ein Unglück seltener geworden. Würden wir sie mal fragen, ob sie nahe Kartoffeln einstellern würden, erhielten wir prompt die Antwort, daß dies nicht in Frage käme, weil die Kartoffeln ohnehin nicht viel Abnützung hätten. Von dem Wonnemer aber, dem Städter, verlangt man diesen Unfuss, deshalb, weil man nun einmal gerade Zeit hatte, zur Stadt zu fahren, und angereicht der Witterung. Diese Maßnahme entspricht keineswegs der Forderung; Kampf wird, denn derart verarbeitete Kartoffeln können sich niemals halten. Daselbst gilt für das Verladen der Kartoffeln in den Waggons. Kartoffeln müssen mit der größten Vorsicht behandelt und jobann nur bei trockener Witterung verladen werden. Schwieriger wird die Sache nun bei Eintritt von Frostwetter. Gegen Frost ist die Kartoffel sehr empfindlich, wobei die Gefahr nicht nur bei dem Verladen, sondern auch bei dem Transport besteht, ist

der Waggons mit Stroh auszufüllen, so daß ein ausreichender Frostschutz gewährleistet ist. Bei anfeuchteten irgendwelcher Art auf der Wagnabnahme führen stets zu Unannehmlichkeiten, die in den meisten Fällen zum Schaden des Verkäufers ausfallen. Man kann aus diesem Grunde bei der Ernte, der Behandlung, dem Verkauf und der Lagerung der Kartoffeln gar nicht vorichtig genug sein. Man noch kurz zum

Einmieten der Kartoffeln.

Ein nicht geringer Teil unserer alljährlich anfallenden Kartoffeln wird auf unseren Bauernhöfen selbst einmietet, sei es, daß es sich um Speisekartoffeln oder aber um Pflanzkartoffeln handelt. Die Behandlung dieser für den eigenen Betrieb zu verwendenden Kartoffeln hat mit derselben Sorgfalt zu erfolgen. Nach erfolgter Sortierung und gründlicher Trocknung auf der Sonne, in den Schotlöchern oder sonstigen günstigen Orte erfolgt das Einmieten der Kartoffeln in die bekannte Erdmiete. Wir müssen uns dabei vor Augen halten, daß die Kartoffelmiete aus lebenden Zellen besteht, also einem lebenden Organismus gleichzusetzen ist. Wir müssen also danach trachten, die Atmungsintensität der Kartoffeln in abgeschwächter Form zu erhalten, niemals sollte sie zu stark zu vor sich gehen, aber sie darf auch nicht ganz aufhören, wie es durch die Einwirkung von Frost oder durch Erfrieren eintreten kann. Auch die Feuchtigkeit, besonders von unten, von der Kartoffelmiete fernzuhalten. Aus diesem Grunde wählen wir als Lagerplatz eine erdöse Stelle, so daß sich dort kein Grundwasser ansammeln noch eindringen kann. Auch sollte man die Kartoffelmiete niemals zu tief anlegen. Der größte Teil der aufgeschichteten Mieten sollte stets über der Erde lagern. Aus diesem Grunde haben wir die Erde nur einen halben, höchstens einen ganzen Damentief tief aus. Als zweckmäßig hat sich erwiesen, auf die Mieten ein leichtes Gittergitter in Dreiecksform zu legen; dadurch wird eine gute Luftzirkulation innerhalb der Miete gewährleistet. Auch beim Füllen sollte man die Kartoffeln nie zu dicht und zu hoch aufschichten. Wir werden stets Schwierigkeiten haben, die Temperaturen niedrig zu halten, etwa bei 3 bis 4 Grad Celsius, was an sich sehr empfehlenswert ist, besonders bei Speisekartoffeln, wenn wir die Kartoffelmiete zu groß anlegen. Die nach außen hin freien Zugänge des Mietenrotes sind gegen das Eindringen von Mäusen durch engmaschigen Draht zu schützen. Auch das Zudecken der Miete muß mit der größten Vorsicht erfolgen und der Witterung der Jahreszeit angepaßt werden und bleiben die Mieten gut und für das Einmieten von Winterfrühen. Als letzte Frucht, die seit einigen Jahren bei uns geerntet wird, ist

der Mais

zu nennen. Überall dort, wo die richtige Sorte gewählt wurde, und der Mais früh genug in den Boden ausgelegt wurde, ist er auch häufig ausgereift. Die Ernte des Maises braucht man nun keineswegs zu überfordern, vor allem dann nicht, wenn man sonst noch alle Hände voll zu tun hat, zum Beispiel mit der Bestellung. Man kann die Stollen sehr wohl längere Zeit ausgereift in dem Stroh fieden

lassen, wobei allerdings die Verfallgefahr durch Vogelfraß sehr erhöht wird. Richtiger wird es also schon sein, die Kolben sobald sie ausgereift sind, abzubrechen, von den Hieschblättern zu befreien und dann unter einem Dachvorsprung aufzuhängen über einen Draht. Eine sehr gute Aufbewahrungsmöglichkeit bietet uns auch ein engmaschiges Drahtgitter unter dem Dach eines Wagenstoppens oder sonst einer Scheune. Man wirft dann einfach die von den Hieschblättern befreiten Kolben darauf. Am besten jedoch lagert man den Mais in einem Maisstrodenstoppens, den sich selbst jeder leicht herstellen kann. Die Kolben werden dann einfach von oben in den Strodenstoppens herein geschleift. Der Strodenstoppens muß erstens eine genügende Bodenfläche besitzen und zweitens mit der Breite zur Hauptwindrichtung stehen, so daß stets ein genügender Luftzug gewährleistet ist, weil sonst die Kolben sehr leicht schimmeln würden können.

Zum Laufe dieser und der nächsten Woche wird die Haupttrogenausfaat

erfolgen, sofern die Witterung weiterhin günstig ist. Die ersten Wintergerste, Gerste und Weizen mit ihrem frischen Grün sind schon sichtbar. Sie zeigen überall einen kräftigen Wuchs und konnten sich infolge der günstigen Witterung bisher gut entwickeln. Wir müssen dafür sorgen, daß dem Pflanzen die günstigsten Lebensbedingungen geschaffen werden. Dazu gehört ein zeitig gefügiger und gelagerter Boden, ferner ein mit allen Nährstoffen ausreichend versorgtes Saatbet und schließlich ein voll feinfähiges Saatgut. Letzteres wird dann der Fall sein, wenn wir entweder Saatgut in Form von Hochgut verwenden oder zum mindesten unser eigenes sorgfältig behandeln. Dazu gehört neben einer vollen Ausreife unbedingt eine recht starke Ausfütterung und gründliche Reinigung des Saatgutes von allen Unkraut samen. Unerlässlich aber ist die Saatgutbeibehaltung. In diesem Jahre sollte keine handvoll Saatgut Besorgnis finden, welches nicht sorgfältig ist. Die Witterung stellt eine Art Versicherung dar, die jeder, aber auch der

letzte eingehen sollte. Die Nachteile, die infolge dieser Unterlage eintreten, können sehr groß sein und uns um den Erfolg unserer ganzen Arbeit bringen. Darum, Bauern und Landwirte:

Reicht für die Herbstbestellung jegliches Saatgut!

Anmeldung für die Verteigerung der Oldenburger Herbst-Gesellschaft am 6. Dezember

Die Meldungen für diese Verteigerung müssen bis zum 27. Oktober auf der Geschäftsstelle eingegangen sein. Gleichzeitig ist die Abmientafel mit einzureichen. Falls keine Abmientafel eingegangen werden kann, ist die Abmientafelgebühr von 10 RM für die Abmientafel beizufügen.

Herbstfangeverteilung

Die diesjährige Herbstfangeverteilung findet am 5. Dezember, dem Tage vor der Dezemberverteigerung, statt. Die Meldungen hierfür müssen bis zum 12. November unter Beifügung der Abmeldegebühr von 5 RM bei der Geschäftsstelle eingegangen sein. Zugelassen sind Bullen, die in der Zeit vom 1. Mai 1937 bis 6. Dezember 1937 geboren sind.

Saatgutverteilung

Die Hauptpreisverteilung soll in Verbindung mit der Februarverteigerung am Mittwoch, dem 15. Februar 1939, abgehalten werden. Es ist vorgebehen:

1. Die Auswahl für die Dezemberverteigerung in der Zeit vom 10. bis 14. November vorzunehmen. Die Verteilung der Auswahltermine wird in der Ausgabe des Wochenblattes vom 5. November erfolgen.
2. Die Verteilung der Termine für die Nachgutprämierung wird im Wochenblatt vom 20. Oktober vorgenommen werden. Die Nachgutprämierungen sollen voraussichtlich in der Zeit vom 1. bis 6. November erfolgen.

Baut Futterkartoffeln an für die Einfütterung

Von Landwirtschaftsrat R. Dammann, Oldenburg

Seit Jahren ist immer und immer wieder auf die unbedingt notwendige Kartoffeleinfütterung als Grundlage unserer gesamten Schweinehaltung und Schafzucht hingewiesen worden. In der Praxis ist die Praxis in einzelnen Teilen der Landesbauernschaft dieser Forderung auch schon weitgehend nachgekommen. Während zum Beispiel im Jahre 1934 nur 0,30 Millionen Senner, Kartoffeln in Oldenburg eingeführt wurden, waren es rund 0,67 Millionen Senner, 1936 rund 1,00 Millionen Senner, und 1937 sind in der Landesbauernschaft West-Ems 1,6 Millionen Senner durch die vorhandenen 25 Dampfgemeinschaften gedämpft und eingefüttert worden.

Das ist an sich ein ganz beachtliches Ergebnis. Dennoch reicht diese Menge auch nicht aus, um den vorhandenen Futtermittelmarkt merklich zu entlasten. Gerade die letzteigige Futtermittelknappheit zeigt die Deutlichkeit, daß die wirtschaftslehre Forderung bei der Schweinefütterung eine grundlegende Verbesserung erfahren muß, wenn überhaupt die Schweinehaltung im angeführten Umfang wie bisher beibehalten werden soll. Das ist um so notwendiger, da nicht damit zu rechnen ist, daß in Zukunft die Zuteilung an Kraftfuttermittel eine merkliche Verbesserung erfahren wird. Auf Grund dieser nun einmal gegebenen Zustände müßte auch alles Erstreben nach härterer Zuteilung von Futtermitteln nichts, so-

Arbeitstagung der Gartenbauer des Kreises Weiermarsch in Rodenkirchen

Am Sonntagabend nachmittag hielten die Gartenbauer des Kreises Weiermarsch eine gut besuchte Tagung unter Kreisfachwart B e n i g in Schmedes Hotel ab. Voraus ging eine Aussprache über obduktuelle Fragen. Bekanntlich liegt vielen bäuerlichen Gärten noch sehr im Argen. Bei der großen Bedeutung, die das Obst in der Ernährung unseres Volkes spielt, müssen Maßnahmen zur Abstellung dieses Zustandes getroffen werden. Diese sollen mit Zustimmung der Kreisbauernschaft unter Kreisfachwart B e n i g in Angriff genommen werden.

Gegen 5 Uhr nachmittags begann die Haupttagung der Gartenbauer. Der Kreisfachwart begrüßte zunächst den Landesfachwart B e n i g in aus Oldenburg. Alsdann wendete er dem wegen Erreichung der Altersgrenze ausgeschiedenen Kreisbauernführer B a d h a u s Worte des Dankes für dessen Unterirdung im Dienste des Gartenbaues. Seinem Nachfolger, dem Kreisbauernführer G y m e r s, wies er den Gartenbauer der Weiermarsch, Kreisfachwart B e n i g in aus Oldenburg, alsdann erteilte der Vorsitzende dem Kreisfachwart P r a b z u Berichterstattung über die letzte Gartenbau-tagung in Oldenburg das Wort. Zu einigen Punkten dieser Berichterstattung machte dann Landesfachwart B e n i g in noch weitere Ausführungen, die zwar zunächst über die Witterung auf dem Gebiet des Gartenbaues, aber auch über die bisherige Statistik zur Zeit noch als unvollkommen bezeichnet zu müssen. Sie ist von höherer Warte aus teilweise durch Schätzungen entstanden und deshalb im Interesse des Gartenbaues nicht richtig genug. Es werden in der nächsten Zeit Fragebogen von der Landesfachschaft an die einzelnen Kreisbauernführer geschickt werden. Der Landesfachwart hat die anwesenden Berufskameraden, diese Listen ge-

wissenhaft und genau auszufüllen, damit die neue Statistik ein klares Bild von der wirtschaftlichen Bedeutung des Gartenbaues in der Landesbauernschaft West-Ems gebe.

Zu dem Punkte der genannten Berichterstattung über eine geplante

Landes-Gartenbau im Jahre 1940

in Oldenburg bemerzte der Landesfachwart, daß 1940 voraussichtlich keine Reichs-Gartenbau bringe. Deshalb ist dieser Zeitpunkt vorläufig für eine Landesveranstaltung gewählt worden. Es sei darauf hingewiesen, daß die Abteilung Gartenbau einmündig werdend in einem engeren Kreise zeige. Zudem seien es immer nur vereinzelt Berufskameraden, die die großen Reichs-Gartenbauern besuchen können. Deshalb plane man 1940 die Landes-Gartenbau.

Dann sprach der Landesfachwart noch über den Anbau von Beerobst und Zitrusobst. In verschiedenen Zweibelanbauenden Deutschlands sind tierische Schädlings aufzutreten, die den weiteren Anbau dort vorläufig in Frage stellen. Dadurch ist natürlich ein Anstieg in der Zitrusobst entstanden. Nun sucht man nach neuen Anbaugebieten. In verschiedenen Teilen des Landes West-Ems hält man den Boden dafür geeignet. Deshalb ergeht an unsere hiesigen Gartenbauer der Ruf, mehr Zitrusobst anzubauen. Auch sei der Markt für Zitrusobst ein anderer geworden. Der Absatz ist gestiegen und es herrschen annehmbare Preise.

Verfasserkamerad D. M e y e r d i e r s berichtete über die Richtlinien aus der Fachgruppe Gartenbau und Zitrusobstzüchtung. Er wies nachdrücklich auf die Forderung hin, nach der jeder Betriebsführer im Besitz eines Berufsausweises mit Lichtbild sein müsse. Ber-

eben wies er auf die einjährige Schulungstagung für Betriebsführer, Gehilfen und Lehrlinge am 14. Januar in Brake hin.

In Anbetracht derartiger Forderungen der Landesfachwart über das Zitrusobst, insbesondere über Meisterprüfungen, bislang seine Vorbereitungsstufe für Prüflinge üblich gewesen. Diese können aber nur Wiederholungskurse sein für all das, was einmal am geliebten Auge vorübergegangen. Sie können wegen ihrer Kürze nicht allein für die bevorstehende Meisterprüfung genügen. Es müßte auch ohne diese Kurse gehen, und es ist die Frage, ob sie in Zukunft bestehen bleiben. Nach den neuen Richtlinien hat der Junge Gartenbauer drei Lehrjahre und sechs Gehilfenjahre einschließlich Arbeitsdienst und Militärzeit. Während dieser Jahre steht ihm für seine Ausbildung die zugehörige Berufsbildung zur Verfügung. Es werden Vorschlägen über die Teilnahme an dieser Fortbildung ausgestellt werden, ohne die ihm ein Fortkommen in seinem Beruf unmöglich gemacht wird. Der Landesfachwart sprach den Betriebsführern gegenüber die Bitte aus, in diesem Sinne auf die Gehilfen einzuwirken und sich selbst in den Dienst der Ausbildungsbetriebe zu stellen, um einen Nachwuchs zu erhalten, der mit Liebe und Treue im Beruf stehe und mehr leiste als bisher. Daß jeder Betriebsführer seine Meisterprüfung ablege, sei noch eine selbstverständliche Pflicht. Die Forderung, daß jeder Betriebsführer sich einen Ausweis zu beschaffen dürfe, veranlaßte Kreisfachwart B e n i g, über die Berufsvereinbarung zu sprechen. Sie wird nunmehr streng durchgeführt werden. Der seine Vertiefung nicht unter Nachdruck stellen kann, hat in Zukunft keine Aussicht mehr auf Übernahme von Arbeiten im Gartenbau und in der Zitrusobstzüchtung. Eingehend wurde über die Einstellung von verarbeiteten Gehilfen verhandelt.

Unbedingt Saatgutwechsel zur Herbstbestellung

lange das Grundübel selbst nicht angefaßt wird. Dieses Grundübel ist das völlige Mißverhältnis von Schweißelosem und Eigenenergie an Futter. Man kann nicht den ganzen Stall mit Schweinen füllen und dann verlangen, daß andere dafür das Futter anbauen; sondern die Zahl der gehaltenen Schweine hat sich in der Hauptsache nach dem selbsthergestellten Futter zu richten, wobei selbstverständlich ein gewisses Maß an Kraftfutter — besonders an Getreide — immer notwendig sein wird. Es kann aber nicht angehen, daß, wie es heute leider in sehr vielen Betrieben der Fall ist, die Schweinezahl beliebig ohne Rücksicht auf das selbsthergestellte Futter mit Hilfe von zugekauftem Futter ausgedehnt wird. Das ist zwar sehr bequem und mit wenig Arbeit verbunden, volkwirtschaftlich aber unbedingt abzulehnen.

Es ist ganz selbstverständlich, daß eine derart künstlich aufgebaute Schweinehaltung in Zeiten irgendwelcher Krise ins Wasser gerät und im Ernstfalle der Volkswirtschaft doch nur eine sehr ungewisse Hilfe zu sein vermag. Hier hilft nur ein Mittel, und das ist die weitgehende Abhängigkeit von Getreide, die sich nicht an die eigene Futtergrundlage, das heißt Anbauausdehnung der Futurarten, die für die Schweinefütterung in Betracht kommen. Solche sind: Gerste, Körnermais, Rüben und insbesondere Kartoffeln. Gerade ein verfrachteter Kartoffelanbau ist für unsere ausgedehnte Schweinehaltung unerlässlich. Solange nach sich zieht, ein Kartoffelanbau, der nicht nach den Gesetzen der Natur, sondern nach den Gesetzen der Wirtschaft, ist natürlich der Leistungsfähigkeit des einzelnen Betriebes sehr enge Grenzen gezogen. Heute jedoch, wo durch das kolonienweise Dampfen und Einfahren spielen jede beliebige Menge in kurzer Zeit fütterungsfähig verarbeitet werden kann, können Bedauern über dieser Richtung hin nicht mehr geltend gemacht werden.

Auch ist es heute längst erwiesen, daß die Fütterungsergebnisse mit eingefahrenen Kartoffeln in jeder Hinsicht befriedigend und den frischen gebildeten Kartoffeln gleichgestellt werden können. Wer heute noch die Einfuhr von getarnten Kartoffeln vertritt oder will aus ganz bestimmten Gründen die wirtschaftsfeindliche Maß nicht. Es kann auch nicht behauptet werden, daß eine Ausdehnung des Kartoffelanbaus volkwirtschaftlich nicht möglich wäre. Ich gebe zu, daß die Vergrößerung der Kartoffelanbaufläche mehr Arbeit nach sich zieht, ein Anbau, der bei der heutigen Knappheit an Arbeitskräften bestimmt berücksichtigt werden muß. Es sei aber in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß durch Einfuhr von Pflanzenzucht- und Rodemaischen erhebliche Arbeitsleistung erreicht werden kann.

Auch besteht keine Furchung, daß ein verfrachteter Kartoffelanbau etwa auf Kosten der Brotgetreide geht. Wie brauchen den Anbau an Roggen um kein Getreide einzuführen; dagegen kann man bei uns die Koleranbaufläche unbedenklich zugunsten der Kartoffeln verkleinern. Das um so mehr, als in einzelnen Teilen der Landesbauernschaft Weizen-Gemüse seit der Einfuhr der Roggenabfuhrpflicht die Koleranbaufläche auffallenderweise zugenommen hat.

Es hat doch gar keinen Sinn, eine Tierhaltung aufzubauen, die losgelöst von eigenem Grund und Boden in der Luft hängt und immer neue Schwierigkeiten in der Futterzuteilung bringen wird. Wir müssen uns heute einfach mit der Aufgabe abfinden, daß die Futtererzeugung geht und daß auch in Zukunft eine merkliche Erleichterung nach dieser Richtung nicht eintreten kann. Es hat sich daher die Verwertung aller tierischen Erzeugnisse in erster Linie nach dem eigenen erzeugten Futter zu richten und dementsprechend ist auch das Futurartenverhältnis zu gestalten.

Veredelungswirtschaft wird durch bessere Preise noch erzeugungskräftiger

In bemerkenswertem Gegensatz vom vorigen Jahre ist zur diesjährigen Herbstbestellung vielfach festzustellen, daß von der in jeder Weise gebotenen Gelegenheit des wünschenswerten Saatgutwechsels nur in unzureichendem Umfang Gebrauch gemacht wird. Schon im Hinblick auf die großen Aufgaben der Erzeugungsschlacht muß diese Erleichterung als ebenso unerlässlich wie für die nächste Ernte an Brotgetreide und Wintergerste nachteilig bezeichnet werden. Gerade zur diesjährigen Herbstbestellung belohnt aber, und besteht auch noch in diesen Wochen, zumal die meisten Ausfahrten wegen der starken Niederschläge der letzten Zeit erst wesentlich später möglich sind, besondere Veranlassung zu einem Wechsel des Saatgutes. Denn das wirtschaftsfeindliche Saatgut aus Getreide-Vorfrucht-Ernten wie der diesjährigen, besitzt erntungsunfähig bei weitem nicht die hohen Winterertragsraten, die in durchaus erklärlicher Weise, dessen günstige äußere Beschaffenheit, die volle Ausbildung und gute Farbe des Kornes und dessen Sektoren-Gewicht usw. erwarten lassen. Auch bei Getreide treten offenbar wie bei Kartoffel-Vorfrucht-Ernten, wie z. B. denjenigen des vorigen Jahres, gewisse „Verteilungsüberpannungen“ ein, durch die der eigentliche Saat- und Pflanzgutwert dieser Ernten vielfach stark beeinträchtigt wird.

Außerdem aber ist der Staatseigentümer zu diesjährigen Herbstfrucht für die diesjährigen Betriebe ohnehin vordringlich und unerlässlich, in denen im Herbst vorigen Jahres lediglich zugelassenes „Handelsaatgut“ an Wintererträgen, demnach ein meist unzureichender Ertrag für das jetzige Jahr herbeiführt. Hochwertiges Saatgutverwendung finden mußte. Wenn sich auch die Zufuhr von „Handelsaatgut“ aus der Ernte 1937 im wesentlichen auf Aufwuchs aus Hochwert-Saatgut, demnach „erfte Abfaaten“ erstrecken sollte, so wurden doch zweifellos aus den südlichen Wintererträgen vielfach Verhältnisse herbeiführt, die nicht aus Hochwert, sondern aus ersten und auch späteren Abfaaten geerntet waren. Es besteht demnach alle Veranlassung, diese mehr oder weniger abgetanen Verhältnisse von Handelsaatgut grundräftig und erntungsfähig von der weiteren Verwendung

für Saatweide auszuscheiden und durch das auf Leistung streng geprüfte anerkanntes Hochwert-Saatgut zu ersetzen.

Zum dritten bedeutet der regelmäßige, mindestens in jedem zweiten Jahre durchzuführende Saatgutwechsel eben eine sich volkwirtschaftlich ergebende zwingende Notwendigkeit wie eine nationale Pflicht im Sinne von Verjährungsplan und Erzeugungsschlacht zur Sicherung und Steigerung der Ernterträge von der Flächeneinheit. Der durchschlagende Erfolg dieser Maßnahmen wird hinreichend schon durch die Tabelle bewiesen, daß die Erträge von Hochwert-Saatgut hochwertiger Getreide-Züchtungsarten von der Ernte 1935 bis zur Ernte 1938 bei

Winterweizen von 9700 Hektar auf 25 000 Hektar	Winterertrag	8 000	12 000
Winterroggen	3 000	10 000	
Wintergerste	9 800	53 000	

gesteigert werden konnte. Damit ist wie nie zuvor zum Anbau 1938/39 die Gelegenheit des Saatgutwechsels durch anschließenden Weg Leistungsfähiges, anerkanntes Hochwert-Saatgutes, unmittelbar aus den Vermehrungsstellen oder durch die bekannten Verteilerstellen. Die landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaften und zum Saatguthandel zugelassene Handelsfirmen weitestgehend erleichtert. Es kommt hinzu, daß wohl kaum ein Betriebsmittel zur Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung seit Jahren und gerade auch heute so preisgünstig ist wie gerade anerkanntes Saatgut jeder Art. Denn das verpflichtende Wort des Führers, „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ hat die ihm im Sinne der Volksgemeinschaft zunehmende größte Bedeutung und praktische Aufwendung von jeder ganz besonders im planmäßigen Saatgutbau auf dem Wege der Samenvermehrung und nicht zuletzt gerade in bäuerlichen Saatgutbetrieben wie denjenigen Nordwestdeutschlands, Südbadens und u. a. gefunden. Wenn es noch eines Beweises für die bei dem hohen Wert des anerkannten Hochwert-Saatgutes von Getreide äußerst angemessen, vielfach die Unkosten kaum deduzieren Preise bedarf, so wird

dieser allein dadurch erbracht, daß z. B. die Mehrkosten für die Ausfaat von einem Hektar Winterroggen mit Hochwert-Saatgut etwa 8 RM gegenüber ihrem wirtschaftsfeindlichen Saatgut betragen.

Der weitere betriebswirtschaftliche Vorteil liegt, neben der höheren Ertragsleistung von Hochwert-Saatgut, soweit dieser von modernen Mitteln noch bewiesen werden sollte, schon in der Saatgut-Erparnis.

Eine möglichst flache Einfaat in ein durch gründliches Walzen gefestigtes Saatbett, möglichst unter Anwendung der Getreide-Strahlroten, und die grundräftige Bepflanzung sämtlicher Herbst-Saatgutes als „Verteuerung“ gegen unzureichenden Standfruchtbarkeit usw. sind bekannte Maßnahmen, die für die noch erfolgenden Spätsaaten von Wintergetreide ganz besondere Bedeutung und allgemeine Durchführung beanspruchen.

Für die wichtigste zweckentsprechendste Ernte in a. h. l. bietet die bereits in den Folgen 27 und 28 des „Höchstwertes“ der Landesbauernschaft Weizen-Gemüse veröffentlichten Verhältnisse über die Landesfördererträge mit Wintergetreide und die näheren Beschreibungen der beteiligten Sorten wertvolle Richtlinien. Zur Zeit steht noch Hochwert-Saatgut der meisten dieser Züchtungen aus tiefen Vermehrungsstellen zur sofortigen Lieferung zur Verfügung.

Die entscheidende Bedeutung eines für viele Betriebe gerade zur diesjährigen Herbstbestellung fraglos unerlässlichen Saatgutes und der damit gegebenen weitgehenden Sicherungen der nächstjährigen Wintergetreideernte, als der Grundlage für die Vortragsberichterstattung 1939/40, schließt demnach weitestgehend eine große Verantwortung in sich. Der eins bis heute noch unerlässlichen Saatgutwechsel durch beschleunigten Verkauf von anerkanntem Hochwert-Saatgut durchzuführen ist daher eine der dringlichsten Aufgaben dieser Tage zur Verwirklichung der Förderung und des großen Zieles des Reichsdringens: „Saatgutwechsel auch auf dem letzten und kleinsten Hof!“

Praktische Winke

Viruskrankheiten der Kartoffel können auch im Winterlager übertragen werden

Die Zeit der Einfuhr des Frühkartoffelanzugs ist jetzt gekommen. Die Pflanze der empfindlichen Frühkartoffeln während des Winters ist von großem Einfluß auf den nächstjährigen Ertrag. Am besten bedürft für die Aufzucht haben sich die Vorkulturfelder, die zu 8 bis 10 Stück übereinander, in hellen, trockenen Räumen oder in besonderen Vorkulturfeldern aufgestellt werden. Die Kästen sind von Zeit zu Zeit durchzuprüfen, faule Knollen müssen rechtzeitig entfernt werden. Wenig bekannt ist, daß die gefährlichen Viruskrankheiten der Kartoffel auch im Winter durch Marktkaufe übertragen werden können, wie Dr. Friebe, Kleinbeeren, in Heft 4 der „Mitteilungen für die Landwirtschaft“ ausführt. Es empfiehlt sich deshalb, die Keller bald nach dem Einlagern zweimal im Abstand von acht Tagen mit Nitrozin auszuräuchern. Das Räuchern ist einfach und billig; die Kosten betragen z. B. für einen Keller mit 60 qm Bodenfläche nur 1,55 Reichsmark. Hierzu kommt noch eine Räucherlampe im Preise von etwa 1 RM. Das gleiche Verfahren ist im Frühjahr bei beginnender Reimung anzuraten.

Die Süßlupine kann im Herbst lang vom Felde weg verfrachtet werden

Die Süßlupine ist eine unserer wertvollsten Eiweißfuttermittel; ihr Anbau kann sowohl als Saamp- und Zwischenfrucht erfolgreich die Verwertung des Zwischenfruchtanbaues nicht noch bevor. Dabei ist es keineswegs nötig, das Futter sofort in den Gärfutterbehälter zu bringen. Prof. Kollmann, Kiel, machte kürzlich darauf aufmerksam, daß die Süßlupine im Gegensatz zu anderen Futterpflanzen die ersten Herbstfröste ohne Schaden überlebt. Es empfiehlt sich deshalb, die Verfrachtung frisch vom Felde weg so lange wie möglich vorzunehmen. Wir sparen dadurch an Einfuhrkosten und verlieren unter Vieh länger mit frischem Grünfutter. Da die Süßlupine sich auch erhält, ist auch ein Auskaufen von unten her wie bei dem leicht lagernden Widmeenge nicht zu befürchten.

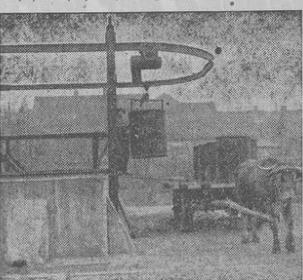
Veredelungswirtschaft wird durch bessere Preise noch erzeugungskräftiger

Die Rentabilität der Landwirtschaft unterlag in dem letzten Jahrzehnt erheblichen Schwankungen. Geht man dieser Unsicherheit auf den Grund, so zeigt sich, daß die rückläufige Gesamtentwicklung sich keineswegs auf alle an der Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte beteiligten Betriebe gleichmäßig verteilt. Man findet vielmehr hinsichtlich der Preisgestaltung eine ausgesprochene Ungleichverteilung. Die vorwiegend aderbaubetrieblichen Betriebe, zu denen sämtliche Großbetriebe zählen, konnten ihre Erzeugnisse auf einem ausgedehnten Preisniveau halten. Dagegen zeigt sich ein Werten der Preise bei der Viehwirtschaft sowohl für das Vieh als auch für die Vieherzeugnisse. Daraus ergibt sich eine Verschiebung der Reinerträge innerhalb der verschiedenen Größtklassen landwirtschaftlicher Betriebe, die um so verhängnisvoller ist, als der weitaus größte Teil landwirtschaftlicher Einzelbetriebe Kleinbetriebe sind, die sich mit der Viehwirtschaft befassen. Somit hatten die Kleinbetriebe am meisten unter den Rentabilitätschwankungen zu leiden, während die Großbetriebe davon zwar nicht verschont blieben, aber doch aus ihrer Arbeit einen weit höheren Nutzen zogen.

Der Transport des Gärfutters zum Stall macht sehr viel Arbeit, vor allem, wenn es sich um Hochbehalter handelt. In diesem Falle läßt es sich vielfach nicht umgehen, in dem Behälter

Gärfuttertransport aus dem Behälter zur Futterrippe

Der Transport des Gärfutters zum Stall macht sehr viel Arbeit, vor allem, wenn es sich um Hochbehalter handelt. In diesem Falle läßt es sich vielfach nicht umgehen, in dem Behälter



(Sander, Bildsch.)

eine besondere Bühne anbringen, auf die das Futter zunächst geworfen wird, um von dort aus in den Wagen gebracht zu werden.

Eine sehr praktische und nachahmenswerte Transportvorrichtung für Gärfutter bei der das Futter auf dem Vier zum Stall nur ein einziges Mal Handarbeit erfordert, haben wir kürzlich in der Versuchsanstalt Nadequast des Instituts für Pflanzenbau in Halle. Über dem Gärfutterbehälter befindet sich ein Gärerfüß mit Transportrollen und einfacher Bedienung. Das Gärfutter wird im Behälter in Eisenfäßer von 400 Liter Inhalt ab, abgefüllt. Diese Fäßer werden mittels der Bedienungsvorrichtung gehoben und auf den Transportrollen zum Wagen transportiert (siehe Abbildung). Eine ähnliche Vorrichtung befindet sich im Stall; auch hier werden die Fäßer ohne jede Handarbeit direkt in den Futtergang gebracht, und hier durch automatisches Umkippen entleert.

Das Preisverhältnis zwischen Ackerbau und Viehwirtschaft war in den Jahren 1924 bis 1930 noch fast ausgeglichen, während es sich in den Jahren 1930 bis 1938 in ein Preisverhältnis veränderte. Das zeigt am deutlichsten eine Gegenüberstellung der beiden Zeitabschnitte. In dem ersten Zeitraum betrug das Preisverhältnis zwischen Ackerbau und Viehhaltung 100:98, in den Jahren 1930 bis 1937 aber nur mehr 100:82. Dieser Preisrückgang liegen folgende Reinerträge zugrunde, die sich je Hektar bei verschiedenen Größen der Betriebe verteilten.

In den Jahren 1930 bis 1937 veränderten sich die Zahlen zugunsten der Mittel- und Großbetriebe erheblich. Sie betragen für Kleinbetriebe 2,92 RM, für Mittelbetriebe 40 RM und für Großbetriebe 41 RM. Zum Vergleich sei gesagt, daß seit den Jahren 1930 bis 1933, die den tiefsten Stand brachten, auch eine erhebliche Verbesserung der Reinerträge für die Kleinbetriebe erzielt worden ist. In der Zeit des Tiefstandes hatten die Kleinbetriebe auf dem Wege der Samenvermehrung und nicht zuletzt gerade in bäuerlichen Saatgutbetrieben wie denjenigen Nordwestdeutschlands, Südbadens und u. a. gefunden. Wenn es noch eines Beweises für die bei dem hohen Wert des anerkannten Hochwert-Saatgutes von Getreide äußerst angemessen, vielfach die Unkosten kaum deduzieren Preise bedarf, so wird

Es ist nun interessant festzustellen, wie sich das Bild der Rentabilität durch diese Maßnahmen verändert wird, was also die Erhöhung des Preisverhältnisses zwischen der Viehwirtschaft und der Ackerbauwirtschaft zu betragen. Die allgemeine Entwicklung, die das Preisverhältnis zwischen den Reinerträgen der verschiedenen Größtklassen in der Landwirtschaft nicht beeinträchtigt, hat nun dazu geführt, daß der Reinertrag für den Kleinbetrieb, Ministerpräsident General-Feldmarschall Göring, die bekannte Erhöhung des Milchpreises für Erzeuger anordnete. Dabei ist in der gleichen Weise verfahren worden wie bei der Roggenpreisverbesserung, so daß der Verbraucher nicht in Anspruch genommen wird. Die Erhöhung beträgt um Reichsbuchschritt 2 Pf. je Liter.

Es ist nun interessant festzustellen, wie sich das Bild der Rentabilität durch diese Maßnahmen verändert wird, was also die Erhöhung des Preisverhältnisses zwischen der Viehwirtschaft und der Ackerbauwirtschaft zu betragen. Die allgemeine Entwicklung, die das Preisverhältnis zwischen den Reinerträgen der verschiedenen Größtklassen in der Landwirtschaft nicht beeinträchtigt, hat nun dazu geführt, daß der Reinertrag für den Kleinbetrieb, Ministerpräsident General-Feldmarschall Göring, die bekannte Erhöhung des Milchpreises für Erzeuger anordnete. Dabei ist in der gleichen Weise verfahren worden wie bei der Roggenpreisverbesserung, so daß der Verbraucher nicht in Anspruch genommen wird. Die Erhöhung beträgt um Reichsbuchschritt 2 Pf. je Liter.

Von der Gesamterzeugung sind die Mengen abzugeben, die in den Erzeugerbetrieben in Haushalt, als Futtermittel und als Milchdeputate verwandt werden.

Das sind zusammen 8 Mrd. Liter, so daß noch 16,5 Mrd. Liter verkauft werden. Die Kleinbetriebe bis 5 Hektar verbrauchen im Haushalt die nicht landwirtschaftlichen Erzeuger eingeordnet am meisten, nämlich 1,5 Liter Eigenverbrauch im Haushalt sinkt mit steigender Betriebsgröße gleichmäßig ab, bei Betrieben über 100 Hektar beträgt er nur 2,7 v. h. In den Kleinbetrieben werden 10,7 v. h. der erzeugten Milch zum Futteranteil verbraucht. Diese Mengen steigen auf 12 v. h. in den Betrieben von 5 bis 20 Hektar, sinken dann aber wieder auf 9 v. h. in den Betrieben über 100 Hektar. In Deutschland werden die höchsten Milchdeputate gegeben. Auf die landwirtschaftliche Aufzucht, berechnet, sinkt mit steigender Betriebsgröße der Haushaltsverbrauch von 180 Liter auf 13 Liter je Hektar der Futtererzeugung von 120 Liter auf 45 Liter, während der Deputatanteil von 2 Liter auf 2,4 Liter je Hektar ansteigt.

Auch die Verteilung der einzelnen Betriebsgrößen an den zum Verkauf gelangenden Milchmengen ist interessant. Ueber die Hälfte, nämlich 57 v. h., liefern die Betriebe bis 20 Hektar, die mittleren Betriebe von 20 bis 100 Hektar liefern 30 v. h., die Großbetriebe über 100 Hektar, Nordwestdeutschland hat in der Größenklasse bis 5 Hektar anteilmäßig den höchsten Milchverkauf, Mitteldeutschland den niedrigsten Anteil. Mittel- und Nordwestdeutschland bringen in den Betrieben über 5 Hektar anteilmäßig mehr Milch zum Verkauf als Südbadensland und West-Südbadensland. Gemittelt werden die höchsten Milchmengen in Nordwestdeutschland ist auch die Verteilung dieses Gebietes beim Milchverkauf am größten. Den geringsten Milchverkauf je Flächeneinheit weisen in der Größenklasse 5 bis 20 Hektar die ostpreussischen Betriebe auf, die Betriebe über 20 Hektar liefern in West-Südbadensland, die niedrigsten Mengen für den Milchverkauf ergeben auf die Betriebe über 5 Hektar steht die Landesbauernschaft Schleswig-Holstein mit einer Marktleistung von 1.059 Liter Milch je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche bei der Karmart. Es folgen Westfalen mit 948 Liter. Die geringste Marktleistung mit 391 Liter je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche hat die Karmart.

Auf dieser Übersicht ergibt sich die schon erwähnte unterschiedliche Bedeutung des Milchpreises für die verschiedenen Größtklassen des Reiches. Man kann also nur den Reichsbuchschritt zugrunde legen. Geht man davon aus, so ergibt sich für die Betriebe von 5 bis 20 Hektar eine Mehrerzeugung von 13,80 RM, für die Betriebe von 20 bis 100 Hektar eine Mehrerzeugung von 8,40 RM.

Vergleicht man die Landesbauernschaften insgesamt miteinander, so entspricht der Milchpreisverbesserung um 2 Pf. in Schleswig-Holstein und Westfalen eine Mehrerzeugung von 21,20 RM bzw. 19 RM je Hektar, in den Landesbauernschaften Karmart und Pommern dagegen nur eine Mehrerzeugung von rund 7,50 RM bzw. 9,40 RM je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche.

Es verdient noch einmal hervorgehoben zu werden, daß die Reinerträge der Kleinbetriebe seit dem Wirtschaftsjahre 1932, das den Tiefstand von 1 RM auf 10 RM brachte, bis 1937 auf 35 RM je Hektar angeiegen sind. Die Reinerträge der Großbetriebe liegen aber in dieselbe Zeit von 16 RM auf 59 RM. Die Gesamtentwicklung zeigt also ein recht erfreuliches Bild. Es ist aber durch das Preisverhältnis zwischen den Preisen von Ackerbau und Viehhaltung erreicht. Durch die Preisverhältnisse für Milch, die der gleichzeitig auch eine Erhöhung der Preise für Fleischwurst und Schlachtabfälle angeordnet wurde, wird die Rentabilität der Viehwirtschaft nunmehr erhöht, um die Reinertragserhöhung zwischen den Ertragsgrößen der Großbetriebe und Kleinbetriebe gleichartig zu gestalten.

Wie steigere ich Gesundheit und Arbeitskraft?

Vortrag im Naturheilverein Biehmitz

Wenn der leitende Arzt in dem vom Bund der deutschen Naturheilvereine in Marlow bei Berlin gegründeten Volkskrankenhaus, Dr. med. S. Hübner, der hier als Redner und Vortragender fungiert, hier im Naturheilverein einen Vortrag hielt, ist es selbstverständlich mit bestem Erfolg zu rechnen. Das war gestern beim ersten Vortrag dieses Winters wiederum der Fall, und der Vereinsleiter Heitner dankte dem Vortragenden ein volles Glas Wein. Auch das obengenannte Thema mit dem Untertitel „Naturgemäße Wege zur Erhaltung der Gesundheit und zur Steigerung der Arbeitskraft“, das für jeden von größter Bedeutung ist, wird zukünftig gegeben sein, verlangt doch gerade unsere Zeit höchste Leistung von jedem. Und — ganz menschlich gesprochen — mit werden möchte jeder, und gesund bleiben auch. Wenn nicht aber jemand gekommen sein könnte in der Erwartung, daß ihm spezifische Mittel und Mittelchen gegeben werden würden, der hätte sich getäuscht gesehen; aber auf diesem Standpunkt stand auch wohl keiner der Zuhörer.

Redner ging aus von der Ernährung der Säuglinge. Vor Jahrzehnten, als man die Urkräfte aller Krankheiten in besonderen Krankheitsereignissen sah, wurde man durch Beobachtung des Körpers zu vernünftigen und tochten die Milch lange (Sorbet-Verfahren). Heute jedoch gibt man dem Säugling vom vierten Monat an rohe Fruchtstücke, weil man erkannt hat, daß die darin enthaltenen Vitamine in der Milch zerstört werden. Heute füttert man ihn mit frischer Milch, die durch Umlagerung in der Brust der Mutter zu verdauen ist. Das ist die richtige Art auch für den Erwachsenen, mangelndem natürlich verdauen, auch das man die Vitamine in fester Form zuführen kann und nicht auf Säfte angewiesen ist. Von allen Vitaminen ist besonders das Vitamin C wichtig, besonders in Zeiten gelinderen Winters, z. B. beim Fieber. Während man früher der Meinung war, daß dies Vitamin C in Zitronen und Apfelsinen besonders enthalten ist, hat sich nun ergeben, daß es auch reichlich in der Kartoffel enthalten ist. Man muß sie aber in der Pelle kochen oder dämpfen und sie nicht als Soße, Salat oder Suppe und das Kartoffelwasser wegwerfen. Auch Hagebutten und Kleeblätter enthalten das Vitamin C. Auch die zum Anbau in Gärten, die man durch die Wurzel des Körpers namentlich in Gemüse, Obst und Salat zu. Reicht es in der Ernährung an den genannten Stoffen, so kommt es mit der Zeit zu einer Verchlöpfung und Verchlöpfung und damit zu einer Anämie. Im Sommer, wo man mehr ins Freie kommt, wo die Sonne ins Gesicht scheint, aber auch auf die Haut einwirken und den Körper wärmen kann, ist die Anämie geringer. Im Winter aber unter den unangünstigen Verhältnissen steigt die Anämie, und es kommt zu mangelnder Kraft.

Man gebe jedes Menschen ist es nun, einerseits durch naturgemäße Ernährung dem Körper die Stoffe zu liefern, die er bedarf, andererseits für Entgiftung zu sorgen. Die Abwehrkräfte sind in jedem Körper, sind aber oft unterdrückt und lahmgelegt, und sehr oft kann man sie mit einfachen Mitteln, durch Dampfbäder, Quarkbäder, Bäderungen usw., wecken und in Kraft legen. Wie der einzelne das in einfacher Weise und ohne Schwelgerei erreichen kann, das wurde im zweiten Teil des Vortrages ausführlich erläutert. Jeder wird für sich wertvolle Anregung mit bekommen haben, besonders auch erkannt haben, daß man für seine Gesundheit etwas tun muß, nicht erst dann, wenn eine Krankheit ausgebrochen ist, sondern auch dann, wenn wir uns ganz gesund fühlen. Dadurch führt man sich Gesundheit und Schaffenskraft.

An alle Männer und Frauen des Gaues Weser-Ems Flüchtlingswert im Nordseegau abgeschlossen

Bericht des Gauamtsleiters Denker über die Durchführung des Sudendeutschen Flüchtlingswertes im Gau Weser-Ems 9200 Flüchtlinge wurden aufgenommen

Gauleiter Carl Röber schreibt: „Unter dem 24. Oktober erhalte ich von meinem Gauamtsleiter, dem Parteigenossen Denker, einen Bericht über die Durchführung des Sudendeutschen Flüchtlingswertes. Unschlagbar der angenehmen Leistung unserer NS-Volkswohlfahrt, der NS-Frauenstaffel und des Roten Kreuzes will ich es nicht unterlassen, der gesamten Bevölkerung im Gau Weser-Ems das Schreiben meines bewährten NS-Mannes Denker zu unterbreiten. Die Durchführung mag aus diesem Bericht mit Freude entnehmen, wie groß die Einsatzbereitschaft unserer Männer und Frauen im Gau gewesen ist, um den sudendeutschen Widern und Schwelgern in ihrer Not zu helfen.“

Der Bericht des Gauamtsleiters Denker

Am 18. Dezember 1938 wurde der Gauamtsleiter der NS Weser-Ems zum ersten Male eine Anweisung gemacht, daß wir mit der Aufnahme von Flüchtlingen aus dem sudendeutschen Gebiet rechnen müssen. Am 20. September wurde der Gau Weser-Ems als Aufnahmegeraum für sudendeutsche Flüchtlinge bestätigt. Innerhalb 24 Stunden mußten daher von der Gauamtsleitung 20 eigene Heime freigegeben werden und 50 Heime und Anstalten, die sich im Besitz der öffentlichen Volkshilfsämter, des Caritas-Verbandes, der Inneren Mission und anderer Eigentümer befinden, geräumt werden.

Bis Sonntag, den 25. September abends, wurden aus den eigenen Heimen der Gauamtsleitung 4000 Männer und Kinder in ihre Heimorte zurückgeführt, die Heime dann für die Aufnahme der sudendeutschen Flüchtlinge bereit gemacht und bis zum Abend deselben Tages insgesamt 5000 Flüchtlinge in ihnen untergebracht.

Die zur Verfügung gestellten Heime der obengenannten anderen Organisationen werden ebenfalls für die Aufnahme der Flüchtlinge hergerichtet. Diese Aktion war besonders schwierig, da wir nicht direkte Verfügungs-

gewalt hatten und die Räumung dieser Heime alle auf telephonischem Wege erreichen mußten.

Die gesamte Aktion für die Aufnahme der Flüchtlinge und die Durchführung der Transporte von den gefährdeten Gebieten bis in den Gau Weser-Ems war Angelegenheit unseres Gauamts. Dabei mußten oft im Verlauf von zwei Stunden die notwendigen Transportleiter, Begleiter, Ärzte usw. reisefertig sein, um nach Schließen zu fahren und dort die Transporte in Empfang zu nehmen. Die erforderliche Verpflegung, Sanitätsmaterial, Rindermilch wurde beschafft und auf den einzelnen Stationen, auf denen die Flüge hielten, in die Wagen gereicht. Die Vorfahrt für die Verabreichung von warmem Essen an die Flüchtlinge auf den Unterwegstationen mußte ebenfalls geregelt werden.

Der große Umfang dieser Arbeiten geht wohl am besten aus der Tatsache hervor, daß seitens des Amtes in einer Nacht über 400 Telefongespräche geführt werden mußten.

Der erste Transport von Flüchtlingen traf am 26. September gegen 5 Uhr morgens im Gaugebiet ein. Der Transport wurde weitergeleitet zum Kreis Norden, wo die Verteilung auf die einzelnen Heime erfolgte. Dieser Zug enthielt 150 Kinder im Säuglingsalter, 300 Frauen, von denen ein Teil hochschwanger war und 300 Kinder und Männer. Nach Ablauf einiger Stunden traf dann weitere Züge ein, die auf die übrigen Kreise des Gaues verteilt wurden.

So sind bis zum Abschluß der Mündener Verhandlungen 9200 Flüchtlinge im Gau Weser-Ems in geeigneten und fremden Heimen aufgenommen worden.

Nach Abschluß der Mündener Verhandlungen hörten die Flüchtlingstransporte auf. Während der Transporte der Flüchtlinge zu unseren Heimen erstlichen in den Heimen 12 Kinder das Licht der Welt, während unterwegs 18 Kinder geboren wurden.

Unser Dank — unser Opfer!

NSG. Nachfolgend bringen wir einen Auszug des Gauleiters Carl Röber und des Gauamtsleiters Denker zum Abschluß des Sudendeutschen Flüchtlingswertes sowie einen weiteren Auszug des Hg. Denker an die Frauen und Mädchen des Gaues:

9200 sudendeutsche Flüchtlinge wurden in der Zeit vom 26. September bis 21. Oktober 1938 im Gau Weser-Ems in den verschiedenen Heimen des Gaues aufgenommen. 11 000 sudendeutsche Flüchtlinge konnten nach dem glücklichen Abschluß des Mündener Abkommens wieder in ihre Heimat zurückgeführt werden.

Eine ungeheure organisatorische Arbeit ist anlässlich dieser Aktion von allen Mitarbeitern der NSB, der verschiedenen Organisationen der Partei, insbesondere der NS-Frauenstaffel sowie vom Roten Kreuz geleistet worden.

In einer bewundernswürdigen Einsatzbereitschaft hat der gesamte Gau durch die Kleider- und Schuhfabrikation für unsere sudendeutschen Brüder und Schwestern die starke innere Teilnahme an dem Schicksal dieser Menschen zum Ausdruck gebracht. Wir haben viel Glanz und Ruhm von unseren Brüdern und Schwestern in diesen Tagen beiseite gelassen.

Allen, die an diesem gewaltigen sudendeutschen Flüchtlingswert, sei es als Helfer oder Helferin, sei es als Spender, mitgewirkt haben, gilt unser besonderer Dank! Immer dann, wenn wir einig waren, haben wir Großes vollbracht. Das beweist auch deutlich die Durchführung dieses großen Flüchtlingswertes.

Das große sudendeutsche Flüchtlingswert hat viele Hunderte von Frauen und Mädchen in größter Einsatzbereitschaft gesehen.

Daraus sollte nunmehr für alle Frauen und Mädchen des Gaues Weser-Ems die Verpflichtung erwachsen, sich aktiv der NS-Frauenstaffel oder dem Deutschen Frauenwert anzuschließen, und somit die Ziele und Ideen unseres Führers vorwärts zu treiben. Das ist der Wunsch unseres Gauleiters!

Die Flüchtlinge befanden sich etwa 25 Tage als Gäste der NS-Volkswohlfahrt im Gau Weser-Ems. Da die sudendeutschen Volksgenossen zum Teil ohne die allermodernsten Bekleidungsstücke hier eingetroffen waren, wurden, soweit erforderlich, Wäsche und Bekleidungsstücke gekauft, aber auch sofort eine umfangreiche Kleiderreinigung durchgeführt. In jenseitiger Unmüdigkeit opferte die Bevölkerung des Gaues für die sudendeutschen Flüchtlinge nach oberflächlicher Schätzung Bekleidungsstücke, Schuhe, Spielzeug für die Kinder usw. im Wert von über eine Million Mark.

Die Rückreise der Flüchtlinge gestaltete sich dadurch etwas unglücklicher, da sie gelehrt nach ihren Heimorten für die Flüge eingeteilt werden mußten, um unnötige Hin- und Herbeförderungen beim Eintreffen an der Grenze zu vermeiden. Auch der Transport wurde ganz kurzfristig angeknüpft, so daß allein auf dem Bahnhof Norddeich an einem Sonntagmorgen über 2000 Kinder und Mütter verfrachtet werden mußten. Teilweise wurde erst einige Stunden vorher von Berlin Mitteilung durchgeführt, daß ein neuer Transport fruchtlos in ihre Heimat zurückgeführt werden sollte. Nur durch die glänzende Organisation des ganzen Flüchtlingswertes war es möglich, in dieser kurzen Frist den Zug zu füllen und ordnungsgemäß abfahren zu lassen.

Bis zum 21. Oktober abends hatten alle Flüchtlinge den Gau Weser-Ems wieder verlassen. Den Transporten wurden auch solche sudendeutsche angegeschlossen, die schon vor der kritischen Zeit, vor Monaten, in das Reich und damit in den Gau Weser-Ems gekommen waren und hier bereits Arbeitsstätten gefunden hatten. Während wir 9200 sudendeutsche Flüchtlinge in diesen kritischen Tagen im Gau aufnahmen, wurden 11 000 sudendeutsche wieder in ihre Heimat zurückgeführt.

Als vorstehenden kurzen Ausführungen ist zu ersehen, daß die gesamte sudendeutsche Flüchtlingsaktion in unserem Gau vorbildlich durchgeführt worden ist. Soweit mir von der Gauamtsleitung Schließen bekannt geworden ist, gehört der Gau Weser-Ems mit zu den Gauen, die den An- und Mittransport vorbildlich durchgeführt haben.

Um die Flüchtlinge von vornherein richtig in ihre Heimat zu dirigieren, haben wir in drei größeren Städten des Sudenlandes Männer eingesetzt, die von dort aus die Einweisung der aus dem Gau Weser-Ems kommenden in die verschiedenen Heimorte vornahmen.

Die ungeheure Arbeit, die in diesen Wochen geleistet worden ist, konnte nur unter Anspannung aller Kräfte durchgeführt werden. So haben die tüchtigen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Gauamtsleitung und auch der Kreise diese Aufgabe nur in ununterbrochener Tag- und Nacharbeit erledigen können.

Erwähnt werden muß zum Schluß noch, daß alle Organisationen der Partei, das Rote Kreuz und insbesondere die NS-Frauenstaffel sich in hervorragender Weise an dem Flüchtlingswert beteiligt haben.

Allen in allem hat die NS-Volkswohlfahrt wiederum einmal ihre Schlagkraft in unserem Gau vollauf bewiesen.

Hell Hitler!

Denker, Gauamtsleiter.

44-Dergruppenführer Heimkehrer besuchte das Museumsdorf

Gloppenburg, 25. Oktober.

Der Chef des Reichsleiteramtes, 44-Dergruppenführer Heilmeyer, und der Gruppenleiter des deutschen Rundfunks, Dr. G. S. S. Heilmeyer, trafen in Gloppenburg ein und besichtigten unter Führung von Dr. O. S. S. an das Museumsdorf. Die Besucher sprachen ihre Anerkennung über das geordnete Werk aus.

Elektroschiff „Monserate“ lief vom Stapel

Begelaf, 25. Oktober.

Das Jahr 1938 stand bei der Hamburg-Amerika-Linie vor allem im Zeichen der Erneuerung ihres Dienstes nach der Westküste Südamerikas. Während das Elektroschiff „Patricia“ seine erste Reise in diesem Dienst durchführte, geht ein zweiter Neubau, das Elektroschiff „Dionno“, auf der Werft seiner Bauwerft entgegen. Das dritte Schiff („Monserate“) lief am Dienstag auf dem Bremer Vulkan in Begleit von Stapel, und ein weiterer Stapellauf für den Südamerika-Westküstendienst der Spaga wird am 15. November bei Blohm & Voß erfolgen. Der Neubau in Begleit von 5000 PS, besitzt eine Länge von 142 Meter und eine Breite von 17,10 Meter. Seine Tragfähigkeit beträgt 7000 Tonnen. Die sechs Laderäume mit einem Gesamtinhalt

von 12 000 Kubikmeter werden durch 16 Laderäume mit elektrischen Winden bedient. Am Nachmittage arbeitet ein Schwerkranebaum für 45 Tonnen, am Großmast ein solcher für 15 Tonnen Gewicht. Eine doppelt wirkende Antriebs-Maschine, Bauart Bremer Vulkan NSM, mit einer Leistung von 2500 PS gibt dem Schiff eine Dienstgeschwindigkeit von 14 Seemeilen.

Schachtmeier vermisst

Wesermünde, 25. Oktober.

Der in Wesermünde-W. wohnhafte Schachtmeier Konrad Habenicht, 45 Jahre alt, wird vermisst. Habenicht war seit mehreren Wochen wegen einer Nervenerkrankung in ärztlicher Behandlung. Man nimmt an, daß ihm ein Unfall geschehen ist.

Kapitan Herbert einen Herzschlag erleiden

Hamburg, 25. Oktober.

Der von vielen Sendungen anlässlich der Konferenz der Reichsführer Hamburg bekannte „Kapitan Herbert“ ist am Sonntagmorgen mittags plötzlich einem Herzschlag erlegen. Kapitän Herbert stand im 60. Lebensjahr. Er ist über 22 Jahre zur See gefahren und beizugte sich nach dem Kräfte, wo er auf Sperdrehern, Vorkostenbooten, Kreuzern und U-Booten Dienst tat und später in der Presseführung des Admiralfußes tätig war, als freier Schriftsteller und Mitarbeiter im Rundfunk.

Greifin vom Motorradfahrer angefahren und getötet

Wesermünde, 25. Oktober.

In Mitteltenabe wurde eine 76 Jahre alte Frau beim Überqueren der Straße von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geschleudert. Die Greifin erlitt schwere Kopfverletzungen und starb bald nach dem Unfall. Der Motorradfahrer hatte wiederholt Signal gegeben, aber die alte Frau hatte sich nicht darum gekümmert.

Schwerer Unfall

Wulfenau, 25. Oktober.

Das vierjährige Mädchen eines hiesigen Landwirts fiel von der Höhe und zog sich einen Schädeltrauma zu. Ein Arzt wurde sofort zu Rate gezogen; er ordnete die Ueberführung ins Stantenhaus an.

Leber Vord gefallen und ertrunken

Brake, 25. Oktober.

Unter dem Vorhitz des Amtshauptmanns Carlens verhandelte das Brafer Seemann über einen Unfall. Verstorben waren Kapitän Blume, Pilotmeister Hüfens, Kapitän Pilot (Brake) und Kapitän Noels (Nordenham). Der in Brake liegende Dampfer „Hein Höper“ der Hanseatischen Reederei Emil Offen & Co. Hamburg lag am 31. Juli 1938 im Hafen von Sorel (Kanada). Es war ein Sonntag, und ein Teil der Besatzung lag auf dem

Achterdeck, u. a. auch der Decksjunge Johannes Weher aus Friedrichsweide in Schleswig. Dieser wollte seinen Kameraden in die Festigkeit eines feiner Netzen an einer am Hinterhitzig hängenden Stellung zeigen. Er kletterte an dem Tauende herunter und sprang leichtfüßiger Weise, ohne die Bretter zu fassen, auf diese. Dabei fiel die Bretter getippt, und Weher fiel über Bord. Ein Rettungsring wurde ihm nachgeschoben, den Weher nicht erreichen konnte. Der Helfer überbrachte dem Verunglückten das, konnte ihn aber nicht fassen, da er nicht wieder auftauchte; es herrschte ein Strom von 2½ Meilen. Der Spruch des Seemanns lautete, daß die Schiffsektion an dem Tode des Decksjungen teilzuhaben trifft. Es wurde vom Schiff aus eine Stunde lang nach dem Vermissten gesucht.

Gefährlicher Brand

Norden, 25. Oktober.

Am Dienstagmorgen entzündete in Norden plötzlich die Brandstrome. Das Haus des Mühlentellers W. D. J. S., in dem sich zur Zeit eine Autovermietung befindet, brannte lichterloh. Dabei gerieten die in nächster Nähe liegende Gebäulichkeiten sowie das gegenüberliegende Gelände der NSG in Gefahr. Die Norddeutsche Feuerwehrrückte sofort mit drei Zügen aus und griff den gefährlichen Brand mit neun Schlauchleitungen an. Die Löscharbeiten gestalteten sich infolge der starken Rauchentwicklung sehr schwierig.

Eine gute Rundfunkanlage

besteht nicht nur aus einem leistungsfähigen Empfangsgerät, auch eine zweckmäßige Anlage ist erforderlich. Für beides sorgt Fachkundig

Vosgerau am Damme

Aus Stadt und Land

Oldenburg, den 26. Oktober 1938

Kaufmannsgehilfen- und Industriearbeiterprüfung bei der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer Oldenburg

Die nächsten Kaufmannsgehilfenprüfungen, Industriearbeiterprüfungen und Gehilfenprüfungen für das graphische Gewerbe finden zum Wintertermin in den Monaten Januar-Februar 1939 statt. Zur Prüfung werden Jugendliche zugelassen, die bis zum 30. Juni 1939 eine ordnungsmäßige Lehre im Kaufmannsberuf bzw. in einem anerkannten industriellen Lehrberuf durchgemacht haben. Zu den Prüfungen können ferner auch Betriebsratsmitglieder werden, die bereits als Kaufmannsgehilfen oder Facharbeiter tätig sind, eine ordnungsmäßige Lehrzeit im Kaufmannsberuf bzw. in einem anerkannten industriellen Lehrberuf nachweisen können, jedoch bisher noch keine Gelegenheit zur Ablegung einer Prüfung hatten. Von der Prüfung kann bezogen die zurückliegende werden, bei dem die Kaufleute, das er keine genügende oder eine völlig einseitige Ausbildung genossen hat, so daß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß er den Anforderungen der Prüfung nicht entsprechen wird. Die Meldung zur Prüfung hat spätestens bis zum 1. Dezember 1938 auf dem Wege der Schriftstücke bei der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer in Oldenburg, Moststraße 4, zu erfolgen. Weitere Auskunft über die Geschäftsstelle der Kammer.

*** Nationaler Sporttag in den Schulen.** Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß auch in diesem Jahre in den Schulen auf die Bedeutung des nationalen Sporttages am 28. Oktober hingewiesen wird. Die Werbung in den Schulen wird von nun an beträchtlich kommenden Sportveranstaltungen durchgeführt.

*** Die NSG „Kraft durch Freude“.** Ortsgruppe Oldenburg veranstaltet am Sonntagabend ihre 1. Antrittsvorstellung im neu hergerichteten Saal des „Schiefen Stiefels“ bei Weischer. Es gastiert die „Bunte Wilthe“ von Franz Soffier. Auch heute kann noch ein Antrittsgeld gezahlt werden. Anmeldungen nehmen die Amtsdirektor der NSG in der Ortsgruppe Oldenburg entgegen. Am Sonntagabend werden die obengenannte Wilthe in der Ortsgruppe Oldenburg bei Vartemmer.

*** Die zweite Wiederholung des Jungmädchensängers fällt aus.** — Vom NSD wird uns mitgeteilt, dass die zweite Wiederholung des Jungmädchensängers in Oldenburg nicht durchgeführt werden kann, da die zweite Wiederholung unseres Sängersängers leider nicht mehr durchgeführt werden kann.

*** Die NS-Frauenkraft und das Deutsche Frauenwerk.** Ortsgruppe Oldenburg, die am Montagabend ihre monatliche Mitgliederversammlung ab. Der Abend wird einen guten Verlauf auf. Ein für den Hausbau dieses Thema stand im Vordergrund; der Hausbau wird von der Abteilung Hauswirtschaftslehre und Volkshilfsarbeit wurden Filme über diesen unerlässlichen und für die Volkserziehung so wichtigen Schatz des Meeres gezeigt. Antrags- und Vorschläge über die mannigfachen Zubereitungsarten des Seefisches gegeben. Die Schaugerichte waren zubereitet worden, die das Wasser im Grunde aufzuklären ließen. Doch es war vorzuziehen, durch Kopfreisen konnten sich die Hausfrauen von der Schmutzhaftigkeit und der Unreinlichkeit überzeugen und das Wasser nicht verunreinigen. Der Abend war für jede Hausfrau viel Neues und Interessantes — zum Nutzen der Familie, zum Nutzen unserer Ernährungswirtschaft.

*** Meisterprüfung befanden.** Vor der Meisterprüfungskommission für das Konfektbäckereiwesen hat der Kandidat Audi Pfeffel aus Wilhelmshaven die Meisterprüfung abgelegt.

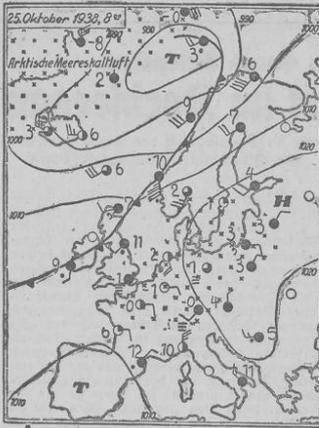
*** Das nächste Lebensjahr vollendet heute in ihrer Heimat tätig in Westfalen Frau Marie Wigger, die Mutter des hiesigen Studienrats i. A. Dr. Otto Wigger.** Seit vielen Jahren verleiht die Jubilantin die Wintermonate hier bei ihrem Sohn in der Kasernenallee und ist dadurch auch vielen Oldenburgern bekanntgeworden.

*** Ein feierliches Jubiläum begeht heute Frau Clara Lech.** Sie ist ununterbrochen 30 Jahre lang als Hauswirtschafterin beim Postmeister a. D. Lech in Oldenburg, und zwar 2734 (2382) in Hotels und Gasthöfen, und 396 (796) in der Jugendherberge. Von den Fremden stammten 2679 (2274) aus Deutschland und 55 (105) aus dem Ausland, darunter 15 (47) aus den Niederlanden. Die Gesamtzahl der Nebenrechnungen betrug 6477 (7192).

*** Fremdenverkehr in der Stadt Oldenburg im Monat September 1938.** (Mitgeteilt vom Statistischen Amt der Stadt Oldenburg. — In Klammern die Zahlen des Vormonats.) Im Monat September 1938 waren anwesend 3139 (3226) Fremde in der Stadt Oldenburg, und zwar 2734 (2382) in Hotels und Gasthöfen, und 396 (796) in der Jugendherberge. Von den Fremden stammten 2679 (2274) aus Deutschland und 55 (105) aus dem Ausland, darunter 15 (47) aus den Niederlanden. Die Gesamtzahl der Nebenrechnungen betrug 6477 (7192).

*** Die Hindenburgschule konnte ihre naturwissenschaftliche Sammlung um ein wertvolles Stück bereichern.** Ein ehemaliger Schüler der Schule, der jetzt als Ingenieur in Manila lebt, schenkte seiner alten Schule einen großen Kasten Leinwand, der in einer riesigen Röhre vor einigen Tagen hier ankam. Diese Röhre wurde bei Goldarbeiten nach oben gebracht.

*** Durch die gründliche Anstandsbau eines alten Hauses werden an der Diener Straße neue und brauchbare Wohnungen hergerichtet.** Bei dem jetzt durch Um- und Anstandsbau neu gebauten Grundstück sind Wohngebäude erbaut, die sich im Bereich der Diener Straße befinden. Die Baugründe sind an der Diener Straße vorhanden ist. Die Baugründe



Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabezeit: Bremen (Nachdruck verboten)
Das über Ostpreußen liegende Hoch hatte am Dienstag noch hohen Einfluss auf unser Wetter. Die Zentralsysteme, die nachts mehrere Grade unter dem Geringpunkt gesunken waren, konnten allerdings mittags schon an anderer Stelle wieder bis auf plus 10 Grad ansteigen. Raumweise wird das ostpreussische Hoch abergegraben; es wird milde Westwindluft nach Mitteleuropa herangezogen. Gleichseitig mehr der nach Nordost vom westlichen Mittelmeer her nach Ostpreußen ziehende Hoch mit allmählicher Entladung und später auch mit Niederschlägen zu rechnen. Die Temperatur dürfte — vor Ausfällen für den 27. Oktober: Eintritts- Temperaturanstieg — besonders nachts, später auch Regen. Ausfällen für den 28. Oktober: Regen — trüb und feuchtes, aber milderes Wetter.

Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft West-Ems Unterlandkreisamt und Forschungsanstalt
Wetterbeobachtung vom 26. Oktober, 8 Uhr morgens
Baromet. Luftdruck: Niederschl. Niederschl. ma Celsius u. Stärke mm (Grd. F. H.)
756,1 5,2 SO 2 0,0 4,0

Am Vortage
Lufttemperatur Sonnen- Temperatur Relative Luftfeuchtigkeit
10,8 1,6 0,0 9,9 97%

Am 27. Oktober 1938:
Sonnenaufgang 7.10 Uhr Windaufgang 11.20 Uhr
Sonnenniedergang 17.07 „ Wonnenniedergang 19.46 „
Mond in Südweste.

Schneehöhe: Oldenburg 6,30, 18,49; Gassenfeld 4,50, 17,09; Brate 4,30, 16,49; Nordenham 8,55, 18,14; Wilhelmshaven und Dangst 3,30, 15,29; Wangerooge 2,20, 14,39 Uhr.

Der Rundfunk bringt morgen

Donnerstag, den 27. Oktober 1938
6.30: Kleine Melodie
6.30: Frühstücken / 10.00: Vorträge
7.10: Reichslieder / 12.00: Musik zum Mittagessen
12.30: Musik zum Abendessen
13.30: Musik zum Abendessen
14.30: Musik zum Abendessen
15.30: Musik zum Abendessen
16.30: Musik zum Abendessen
17.30: Musik zum Abendessen
18.30: Musik zum Abendessen
19.30: Musik zum Abendessen
20.30: Musik zum Abendessen
21.30: Musik zum Abendessen
22.30: Musik zum Abendessen
23.30: Musik zum Abendessen
24.30: Musik zum Abendessen
25.30: Musik zum Abendessen
26.30: Musik zum Abendessen
27.30: Musik zum Abendessen
28.30: Musik zum Abendessen
29.30: Musik zum Abendessen
30.30: Musik zum Abendessen
31.30: Musik zum Abendessen

dieses Gebäudes ist dabei einfach und äußerst schlicht und dennoch von wirkungsvollen Formen. Der alte Charakter des Hauses wird auch bei den umfassenden Umbauarbeiten und Änderungen gewahrt, so daß das alte Haus dieser Straße auch für die Zukunft noch erhalten bleibt.

*** Gerichtet** wurde konnte der Garagenbau der Vater-Einkaufs-Gesellschaft am Stau. Der Garagenbau, der neben dem erst kürzlich erweiterten Wohnhaus an der Ecke Stau- und Güterstraße nach den Plänen des Architekten Landebach errichtet wird, ist durch den großzügigen Umbau eines bisherigen Lagerhauses gewonnen worden. Im Rahmen der Neubauten und Fassadenverbesserungen am Stau ist der Garagenbau wertvoll und gerecht nach seiner Vollendung dem Straßenbild zum Vorteil.

*** Die Neugestaltung des „Schiefen Stiefels“** in Dienstadt ist von dem Eigentümer durchgeführt worden. Bauarbeiten waren zur Erweiterung des Gebäudes notwendig geworden. Gleichzeitig hat dann der Besitzer den Saal mit einem neuen Anstrich versehen lassen, wodurch der Saal dieses weitläufig bekannten Gasthauses zu einem der schönsten im dortigen Bezirk geworden ist. Die Neugestaltung erfolgte im Hinblick auf den zeitlichen Material und ist in allen Teilen von besonderer Wirkung.

*** Den Schwerhörigen eine bessere Zukunft** über dieses Thema sprach am Sonntagabend Landwehrbater Vg. 2 in Oldenburg aus Bremen in einer Werbeveranstaltung des Reichsbundes der Deutschen Schwerhörigen im „Haus Schöner“. Eine ganze Anzahl Schwerhöriger waren der Einladung des Reichsbundes gefolgt. Mit Spannung folgten sie am Redner der festlichen Rede des Vortragenden, der es verstand, auch die festlichen Redenden hinzuzuzurechnen, die so viele Schwerhörige abends vom Leben in der Einsamkeit hatten. Er sprach aber auch von der inneren Verpfändung aller dieser, denen die Schwerhörigkeit noch nicht zur Lebenslast geworden ist, zu den Schicksalsgefährten zu stehen und sie durch ihre Zugehörigkeit zur Reichsbundsgemeinschaft zu stärken. Sehr viele Beifallbrände haben sich in den Dienst dieser schönen Aufgabe gestellt. Wieviel mehr

ist es Pflicht der Schwerhörigen, auch dann zu ihrer Sozialgemeinschaft zu halten, wenn sie über auch persönlich noch nicht bedürfen. Die in diesem Winter wieder mit Hilfe der NS-Volkshilfsfahrt durchgeführte Volkshilfsfahrt der Schwerhörigen verlaufen und nicht erst dann kommen, wenn kein Gehör ganz verfallen, zumal die Kurie ungenügend sind. Menschen, die nur von den Tönen leben wollen, die andere erkämpfen, haben unsere Zeit und den Sinn unserer Volksgemeinschaft noch nicht verstanden. Reicher Mensch sollte die Ausföhrungen des Redners. Den Rest des Abends füllten mehrere summe Filme. Die Gäste traten fast geschlossen der Ortsgruppe bei. Auskunft und Anmeldung bei Vg. Heistermann, Stau 43, oder bei Frau Zeit, Haarenstraße 84.

*** Gartenbauverein Oldenburg.** Am Montag fand in Habris Gaststätten der erste Vortragsabend dieses Winters statt, und zu seiner Freude konnte der Vereinsleiter, Gartenbetreuer S m e l, eine stattliche Zahl Zuhörer begrüßen. Nach einem Rückblick auf die Veranstaltungen des Sommers, die eine gute Beteiligung fanden, wandte man sich der Obstbau zu. Wenn auch in diesem Jahre im allgemeinen wenig Obst geerntet ist, so war von den Witzschönen doch viel erreicht und im ganzen recht gemüht, bestimmt und hinsichtlich der Ernteerträge oder weniger empfindlichen Eigenschaften beproben wurde. Mit Nachdruck wies der Vereinsleiter darauf hin, daß es von größter Bedeutung ist, daß bei Vordelungen nur Reifer oder reifere untere Witterdämmen genommen werden. Die Reife der Ernte, so spielt auch im Obstbau die Vordelung eine große Rolle, von einem mürben unter Baum werden auch keine gute Nachschüt ergeben. An die Vordelung der einzelnen Sorten schloß sich eine rege Aussprache an. Zu zweiten Teil des Abends verteilte der Vereinsleiter über seine Weise nach Zentrisse, an der er im Frühjahr teilnahm. Eine große Zahl seiner Zuhörer, die von Dr. Z i e b e r mit einem Apparat auf die Leinwand geworfen wurden, ließ die Hörer die Schönheit jeder Gegenden mitlernen.

Ernteeinsatz der Oldenburger NS

Überall in Deutschland herrscht ein großer Landarbeitermangel, der sich besonders bei der Einbringung der Ernten unangenehm bemerkbar macht. Um diesen Mangel zu befämpfen, forderte der Reichsnährbund von der Hitler-Jugend die Stellung von Erntehelfern. Schon im Sommer, zur Heu- und Getreideernte, hat die Hitler-Jugend aus der Stadt zur Erntehilfe aufs Land geschickt. Noch mehr Arbeitskräfte wurden jetzt im Herbst zur Kartoffelernte und Winterernte benötigt, so daß wieder eine große Anzahl von Hitlerjungen zur Erntehilfe auf das Land kam.

Auch aus Oldenburg hatten sich viele Hitlerjungen zur Kartoffelernte gemeldet, hauptsächlich aus den oberen Klassen der Schulen, die hierfür herangezogen wurden. Am Montag, dem 26. Oktober, 6.30 Uhr, waren etwa 130 freiwillige Erntehelfer, darunter auch einige Mädchen, vor dem Bahnhof zur Fahrt angereitet. Unter Bremen-Soldat-Weisen ging es unter Leitung des Transportführers Gesellschaftsführer S o l b m a n n nach Nienburg, wo erst einmal ein ordentliches Mittagessen

eingenommen und darauf die Stadt verließ wurde. Dann wurde ein Teil auf Dörfer in der Umgebung Nienburgs verteilt, während die anderen (über die Hälfte) mit der Kleinbahn Nienburg-Soltan in das Amelingshauser Land, mitten in der Nienburger Heide, fahren. Dort wurden sie in Gruppen unterteilt. Dann folgten zwei Wochen anstrengender Arbeit. Die Jungens wurden hinter der Rodemaschine hergehen bzw. krüchen und die ausgetretenen Kartoffeln in Körbe sammeln. Die Kartoffeln werden in denen sie im Boden liegen eingegraben, teils verkauft, teils verfrachtet zu werden, so wurde zwei Wochen stramm gearbeitet, jeden Tag, solange es hell war. Dann waren die meisten Kartoffeln heraus, und man konnte bei Kaffee und Kuchen betrieblid das „Kartoffel-Geld“ in der Tasche haben. Ein Helfer der Oldenburger Hitler-Jugend am 14.33 Uhr in die Heimat zurück, mit dem stolzen Gefühl, auch mitgeholfen zu haben an der Einbringung der deutschen Ernte.

*** Die Kurfaltung des Milchviehs** hat jetzt eingeleitet, nachdem die Raachfrödie die Viehbesitzern Milchvieh vorzeitig beendet haben. Viehbesitzern wird am Tage das Milchvieh noch auf die Weide gebracht, wird dann aber auf die Weiden abgeführt oder sonstigen Futtermitteln zuzuführen geföhrt, da der Graswuchs allein zur Fütterung nicht ausreicht.

*** Auf dem Städtischen Fundamt** wurden folgende Gegenstände abgeliefert: eine Wulle mit Sonnenfassung im Lederfutter, eine Damen-gelbfarbe mit Zinob, eine schwarze Damen-gelbfarbe mit Zinob, ein blauer Gürtel für Damenstrümpfe, ein braunes Mädchen-Schmückstück, eine braune Damen-Strümpfe, ein goldene Halskette, eine goldene Armbänder, ein Auto-Reisevermerk mit grauen Pelzen und grauen Socken.

Bad Zwischenaub. Die NSDAP-Ortsgruppe Zwischenaub-Mitte hielt eine Antrittsfeier ab, in der die Mitglieder für die Winterarbeit festgelegt wurden. Hauptgegenstand der Ortsgruppenarbeit wird die Schulung sein, die in diesem Winter auch durch Wochenfeste gefördert werden soll. Da die Kreisfeste des Ammerlandes in diesem Jahr geschlossen bleibt, wird gerade diesen Wochenfesten eine erhöhte Bedeutung zukommen.

Die NS-Frauenkraft von Zwischenaub-Mitte hält noch längerer Pause. Donnerstagsabend wieder einen Vortragsabend; er findet in der Zwischenaub-Küchlein statt und wird durch Filmvorführungen umrahmt. Besonders Interesse wird der Film vom diesjährigen Reichsparteitag finden, da viele unserer Frauen daran teilgenommen haben.

Die Kreisfeste des Ammerlandes hat auf Sonntag im „Ammerländer Hof“ eine wichtige Zusage angelehnt. Sämtliche Ortsgruppenleiter aus dem Ammerland kommen hier zusammen. Unter den zur Vordelung lebenden Fragen interessiert besonders die Neuorganisation des Reichsleiters für den Kreis Ammerland. Die Landesgruppenleiter für den Ammerlandbezirk beginnt am Abend mit dem Vortrag. Die zunehmenden Schwierigkeiten sind ein Beweis dafür, daß die Bedeutung dieser für die gesamte Landbewirtschaftung wichtigen Einrichtung immer mehr erkannt wird. Mit der Landesgruppenleiter wird, wie bisher, die Kreisgruppenleiter verbunden, die in allen Fragen der wirtschaftlichen Beratung bereitwillig Auskunft erteilt.

Am 27. Die Kameraden der Ortsgruppe Oldenburg haben die Kameraden hatten sich jahrelang eingekleidet. Kameradenführer S a n e n g a n g nach Gründung des Appells einen Rückblick auf das große Ereignis der Deutschland, die Niederlegung des Schwertes, die neue neue Kameraden, die aus der Wehrmacht hervorgegangen sind, wurden Kameraden durch Handschlag begrüßt, ebenso wurde ein neuer Schwur durch Sandhölzer verpfändet. Kamerad Rektor S a n e n g a n g ist als Propagandabeauftragter zum Vortragsabend geworden. Einen besten Mann nahm die Vordelung ein über eine Fester anlässlich des 60. Jahrestages der Reichsbund unserer Kameraden. Die Kameradenführer Oldenburg hat als Kameradenführer Oldenburg nach der Auflösung eines Kameradenführers für die Gemeinde Oldenburg am 6. Oktober 1938 angelehnt worden. Der erste Vortragsabend fand am Sonntag, dem 26. Oktober, 6.30 Uhr, im „Stellvertreter Dr. Z i e b e r“ statt. Die Ortsgruppe Oldenburg hat als Kameradenführer Oldenburg nach der Auflösung eines Kameradenführers für die Gemeinde Oldenburg am 6. Oktober 1938 angelehnt worden. Der erste Vortragsabend fand am Sonntag, dem 26. Oktober, 6.30 Uhr, im „Stellvertreter Dr. Z i e b e r“ statt. Die Ortsgruppe Oldenburg hat als Kameradenführer Oldenburg nach der Auflösung eines Kameradenführers für die Gemeinde Oldenburg am 6. Oktober 1938 angelehnt worden. Der erste Vortragsabend fand am Sonntag, dem 26. Oktober, 6.30 Uhr, im „Stellvertreter Dr. Z i e b e r“ statt.

Die Kreisgruppenleiter Oldenburg hat als Kameradenführer Oldenburg nach der Auflösung eines Kameradenführers für die Gemeinde Oldenburg am 6. Oktober 1938 angelehnt worden. Der erste Vortragsabend fand am Sonntag, dem 26. Oktober, 6.30 Uhr, im „Stellvertreter Dr. Z i e b e r“ statt. Die Ortsgruppe Oldenburg hat als Kameradenführer Oldenburg nach der Auflösung eines Kameradenführers für die Gemeinde Oldenburg am 6. Oktober 1938 angelehnt worden. Der erste Vortragsabend fand am Sonntag, dem 26. Oktober, 6.30 Uhr, im „Stellvertreter Dr. Z i e b e r“ statt.

Probe Gesellschaft bei den Kreisführern. Der Volkstumsabend des Kreisführers Oldenburg hatte einen Massenbesuch aufzuweisen und nahm einen stimmungsvollen Verlauf. Für die Festsetzung des Klimas der vielen Gäste herzlich willkommen und ein feiner Freude Ausdruck, daß auch viele Kreisführer und der Kreisführer Gull-

Rundgang durch die Heimat

Dierks erschienen waren. In Himmorvoller Weise ließ er noch einmal das Nordenhamer Verbandsfest und die Solan mit ihren originellen Begleiterscheinungen passieren. Die Solander teilten mit, daß sie im kommenden Jahre gerne wieder nach „Butjarland“ kämen. Im Mittelpunkt des Abends stand das städtische Volkstheater „Dr. de Saai“ von Aug. Strichs, welches durch die Niederdeutsche Bühne Brafe (NSB) Kraft durch Freizeiten mit ihrem Festspiel aufgeführt wurde und alle Zuschauer selbst begeisterte. Bis 3 Uhr wurde getanzt. Die Musik wurde von einer großen Tanzkapelle und der Musikgruppe des Nordenhamer Motosportvereins (Vorprogramm) ausgeführt. Mit dem Treibtrieb-Gesetzlichen ausgezeichneter. Wie berichtet, hat der Führer und Leiter der Freizeiten Niemann vom Amtsgeschäft Nordenham für 25jährige treue Dienste mit dem Treibtrieb-Gesetzlichen zweiter Stufe ausgezeichnet. Diefelbe Auszeichnung erholten bereits vor einiger Zeit: Justizinspektor S a g e l e d i, Justizinspektor S a r t z, Justizinspektor K o o p m a n n, Justizinspektor D a b e l e r, sämtlich beim Amtsgericht Nordenham.

Retel. Abgang des Sportfischereivereins Retel. Als Saisonabschluss veranstaltete der Sportfischereiverein Retel am Freitag die Abfahrt an dem sich 40 Sportangler aus Wilhelmshaven, Barel und aus der Fischerei des Westfälischen Schräder (Wilhelmshaven), 2 Scheibner (Barel). Den größten Fisch fing Sportfischer Garmis (Retel), dann folgte Angler Vanou Wilhelmshaven, 2. Angler Oll (Barel). Besonders erwähnenswert ist, daß sich acht Jugendliche, für die es Sonderpreise gab, an dem Abgang beteiligten. Die Ergebnisse sind wie folgt: Jugendgruppe: 1. Garmis (Retel), 2. Dierks (Retel), 3. Stiefes (Retel), 4. Schöfer (Retel), 5. Klein (Retel), 6. Schmidt (Retel), 7. Janßen (Barel), 8. Kramlich (Retel). Sportangler des Sportfischereivereins: 1. Schräder (Wilhelmshaven), 2. Scheibner (Barel), 3. Janßen (Barel), 4. Knoppe (Retel), 5. Garmis (Retel) und zehn weitere Preise.

Hude. Bildung eines NSKK-Trupps. Am Sonntagabend sprach Oberführer der NSKK, H a l u s m e y e r, vor zahlreichen Volksgenossen im Bahnhofsrestaurant bei Ostertropfen in längerer Ausführungen über die Aufgaben der NSKK und stellte hierbei heraus, daß die Vorbereitung in Deutschland immer weitere Schritte mache und deshalb jeder Zeitschrittverstehtlich erzeugen werden müsse. Gleichzeitig ist hierbei die Befehle des deutschen Reichs und die frühzeitige Beachtung des Interesses der Jugend für das Kraftfahrzeug eine dringliche Aufgabe der NSKK. Die Worte des Oberführers H a l u s m e y e r fanden allgemeinen Anklang und seiner Zustimmung zum Eintritt in die NSKK folgten viele der anwesenden Volksgenossen, so daß damit die Bildung eines Trupps Hude des NSKK-Strukts 2 M 63 möglich wurde. Auch bei der Jugend zeigte sich sehr großes Interesse für die NSKK und steht deshalb zu erwarten, daß der diesjährige NSKK-Tag in absehbarer Zeit durch Hunderter, die infolge ihres Alters aus der NSKK auscheiden, noch sehr wesentlich verstärkt wird. Der nächste Dienstabend des NSKK-Trupps Hude findet am Freitag, dem 28. Oktober, statt, wobei auch die festerliche Verpflichtung der neuen NSKK-Kameraden erfolgen wird. Anmerkungen können auch noch an diesem Abend erfolgen.

Döhlen. Verdiente Auszeichnung. Dem Leiter der hiesigen Sammelstelle der Radenburger Ger-

Moslesfehn. Die Mütterberatung findet am Donnerstag wieder statt und zwar bei Hüffelmann, Sidmoslesfehn, nachmittags um 2 Uhr, und in Adermeyer um 2.30 Uhr. Wir rechnen mit regem Besuch.

Moslesfehn. Der Konfirmationsabend findet nach Aufstellung, Sidmoslesfehn, der Kriminalfilm „Der Mann, der Herbolz Solmes war“, mit Hans Albers und Heinz Hilbrand.

Petersfehn. Die nächste Mütterberatung findet am morgigen Donnerstag in der Schule A in Petersfehn I statt.

Petersfehn. Der Abertal mit großer Begleitung aufgenommenen Konfirmation „Der Crappenkate“ von Karl Wenzel wird am Freitagabend in S. Winters Saal gezeigt werden.

Edewecht. Ihren 80. Geburtstag feiert am heutigen Tage Geshe Marg. S a r m b i e r s. Trotz ihres Alters ist sie immer noch außerordentlich fröhlich und munter und versteht mit großer Liebe die häuslichen Arbeiten.

Edewecht. Am gestrigen Tage hat unter Kindergarten wieder seine Pforten geöffnet. Tante Margret, unsere Kinderärztin, verläßt uns demnach wieder, nachdem sie hier nur rund ein halbes Jahr tätig war.

Edewecht. Gendarmerie-Hauptwachmeister Richard M e n t e wurde zum 1. November nach Vootholsberg versetzt. Es wäre deshalb zu wünschen, daß der schon längst geplante Bau einer Gendarmerteiwohnung bald verwirklicht würde.

verkaufsgenossenschaft, Gastwirt W i l h. S o h a n n e s, wurde in Anbetracht seiner 25jährigen treuen, gewissenhaften Arbeit ein Ehren-Diplom ausgehändigt, das ihm vom Vorstand und Geschäftsführer in feierlicher Form überreicht wurde. Johann es war auch 15 Jahre im Aufsichtsrat der Genossenschaft tätig. In der Beurkundung heißt es u. a.: Für seine unermüdete Mitarbeit, seine Zuverlässigkeit und Treue wird ihm dieses Diplom überreicht.

Alhorn. Freizeitsunde und Kameradschaftsabend. Am Freitagabend beim NSD Alhorn. Die NSD-Abteilung 5/190 hatte zu ihrem 10-jährigen Bestehen eine Gäfte geladen. Lied und Verse zeigten Eifer und Willen des Arbeitsdienstes. Dann sprach Oberführermeister S c h m e d e n noch einmal zu seiner Abteilung. Er führte u. a. aus, daß der Arbeitsdienst als Schule des Mannes diejenige zur Gemeinschaft erziehen soll. Die Nacht selbst soll den Menschen hart machen für das ganze Leben. Er bante für den geleisteten Dienst; dem an Hand von Jagdmaterial war er in der Lage, einen guten Leistungsschnitt innerhalb der Gruppe XIX zu erzielen. Jeder Arbeitsmann erhält als Anzeichen an die Gruppe XIX eine kleine Verdienstkarte. Besondere Leistungen erfolgte die Ausübung des Buches „Bausteine des Dritten Reiches“ und für gute photographische Leistungen das Buch „Aufschiffshafen in Alhorn und Wildeshausen im Weltkrieg von Dr. Fritz Strahlmann. Noch einmal erwähnte Oberführermeister Schmieden die ausgleichenden Kameraden, im ferneren Leben der Schule zu geben, die sie im Arbeitsdienst durchmachten. Alle für alle. Dann kam der kameradschaftliche Teil unter Mitwirkung der Hauskapelle.

Edewecht. Die Führerschulungsaufgaben sind immer noch nicht ganz zu Ende geführt, da die Zahl der Prüflinge immer größer wird. Weit über einhundert Prüflinge haben sich bislang den Führerschulung Nr. 4 erworben.

Bad Zwischenahn. Im Männergesangsverein „Auronia“ wird eifrig gearbeitet. Die Gesangsabende stehen bereits seit längerer Zeit im Zeichen des geselligen Abends, der am Sonntagabend folgen soll und der u. a. auch die belagerte Bühnengruppe des Vereins wieder einmal in Tätigkeit setzen wird.

Bad Zwischenahn. Waldförner wurden in diesem Frühjahr von der NSB gelehrt. Der Matsch ist wieder ausgesetzt geblieben; für die Säuberhaltungen bildet er bereits ein beliebtes Futtermittel.

Barfel. Die Einweihung des ersten NS-Heims wird am Sonntag, dem 6. November d. J., stattfinden.

Barfeleermoor. Der Schiffer a. D. G e l e r t K r ö g e r konnte sein 90. Lebensjahr vollenden.

Barfeleermoor. Der Weg von der Mühle nach Krogenberg hat durch das Schmelzen der letzten Zeit sehr gelitten. An einzelnen Stellen bestand die Gefahr eines Durchbruchs. Der Weg wird daher jetzt bedeutend verstärkt.

Ellabetsfehn. Auf dem Hunte-Gemerkmal beruht seit einiger Zeit ein ungemein starker Verkehr. Die Schienen sind den ganzen Tag über in Tätigkeit.

Ellabetsfehn. Der Kolonist Heinrich Z e b b e n konnte seinen 97. Geburtstag be-

leben. Zebben gehört zu den ersten Siedlern der Kolonie Ellabetsfehn.

Brafe. Infolge der Kälte in der Hauptwachstumszeit des C h a m p i g n o n s sind bei uns in der Mark wenig dieser Bläse gewachsen. Im übrigen ist das Sammeln wegen der herrschenden Seuche verboten.

Brafe. Das Weinbergische Haus an der Einheitsstraße wurde vom Friseur Z e i g e n t a m p e r gekauft.

Brafe. Der S c h u b e r s t i n b brachte einen betriebliehen Wasserstand, daß am Montag morgen der Vorhafen ohne Wasser war.

Nordenham. Der freiwirtschaftliche A. H. R u d e r t, der in Nordenham Vertriebsleiter und in Hammelharben Geldbesitzler begann wurde in Elmhorn bei einer Herbergsreife festgenommen.

Nordenham. Das Wintersemester 1938/39 an der Landwirtschaftsschule Stollmann beginnt am 1. November. Zwei Schüler, die über 19 Jahre alt sein müssen, können noch aufgenommen werden.

Nordenham. Der Ortsgruppenamtsleiter der NSB, H a. Z a r i e, suchte im Entbehrung von seinen Eltern nach. Der Kreisleiter hat diesem Antrag stattgegeben und den Ortsgruppenleiter mit der kommissarischen Führung der NSB Ortsgruppe Nordenham, beauftragt. Ortsgruppenamtsleiter, H a. Z a r i e, verwaltert vorläufig die Dienststelle Nordenham der NSB „Kraft durch Freude“.

Nordenham. Am 29. Oktober begeht der 1848 zu Soltau geborene Rentner H e d r i c h R e i n k e n, der lange Jahrzehnte in Elmhorn wohnte, seinen 90. Geburtstag.

Cloppenburg. Schwere Motorbrandung. In den Abendstunden geriet ein Motorrad auf der Westfahrstraße ins Schleudern. Der Fahrer stürzte von der Maschine und stieg gegen einen Stein. Er erlitt sehr schwere Verletzungen am Kopf und wurde in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Das Motorrad wurde nur leicht beschädigt.

Döhlingen. Schadenfeuer. Aus noch nicht geklärter Ursache entstand in der reich mit Gerben gefüllten Scheune des Bauern Neumann-Hodensberg ein großes Schadenfeuer aus, das die Scheune mit den Ernteböden einäscherte. Eine zweite gefährdete Scheune konnte dank dem Einsatz der Döhlinger Feuerwehr gerettet werden.

Vremen. Die Berufsausstellung „Das Deutsche Gold“ wurde am Dienstagvormittag im großen Saale der Börse in Gegenwart von zahlreichen Ehrengästen aus Partei, Staat, Wirtschaft und Wehrmacht feierlich eröffnet. Der Probogambaleiter der Staatslohn-Verfeinermanufaktur Königsherg, Dr. S e l b e d, wies in seiner Be-

grüßungsansprache darauf hin, daß die Ausstellung Zeugnis für das neue Kulturchaffen des nationalsozialistischen Dritten Reiches sei, das die jahrtausendalte deutsche Berufskultur wieder zu neuem Leben erweckt habe. Das Reich Adolf Hitlers unterstehe daher die großzügige Reichshilfe für den goldenen Schatz heimischer Erde mit allen Mitteln. Im Auftrage des Regierenden Bürgermeisters SA-Gruppenführer Böhmdorfer eröffnete Senator von S o f f die Ausstellung, die, wie er betonte, dazu beitragen werde, dem oben erwähnten Berufswort neue Freunde zuzuführen. Ein Rundgang durch die Ausstellung schloß sich an. Sie zeigt kostbare Berufsmaterialien aller Zeiten und beweist, wie wertvolles Material wir Deutschen als einziges Volk der Erde im Besitze besitzen.

Nordhorn. Auto zerstückelt am Baum. Kurz vor Nordhorn fuhr ein Kraftwagen in voller Fahrt gegen einen Baum, bei der Wagenlenker infolge Verfassens der Steuerung die Gewalt über das Fahrzeug verloren hatte. Das Auto wurde dabei zerstört, während die Insassen verhältnismäßig nur leicht verletzt wurden.

Achtung! Zweite Wiederholungsübung für das SA-Sportabzeichen im Stadtbld Oldenburg-Stadt

Eine letzte Abnahme der zweiten Wiederholungsübung für das SA-Sportabzeichen 1938 findet in der Stadt Oldenburg am 30. Oktober 1938 statt.

Anreoretoren und -zeiten: Schießstand Büffelmann, Wohersehe, vormittags 8 Uhr, und Krahnberggr. 48, vormittags 8 Uhr.

Zick oder schlenk?
Es liegt bei Ihnen. Hässliche Fettpolster verschwinden — das Blut zirkuliert besser — man fühlt sich frischer und länger durch den höchsten Genuss von **Dr. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKSTABLETTEN** auch als Drix-Tabletten — Drix-Drages

Treckerführer
für Lanz-Bulldog auf sofort gesucht

A. Wollering Wwe.
Hofenstraße 48 — Telephon 2924

Buchhalterin
mit Kenntnissen in Stenografie und Maschinenschreiben zum baldigen Antritt gesucht. Schriftliche Bewerbungen an

Theodor Schütte, Haarenstr. 29
Suche Fräulein für leichte Hausarbeit und Geschäftsbüro sowie eine Schneiderin und ein Lehrfräulein nicht unter 16 Jahren bei freier Station.
E. Gulen, Elmhorn — Manufaktur — Konfektion.

Kontoristin
berufen in Maschinenschreiben, auf sofort oder später gesucht.
Angebote unter S 3 281 an die Geschäftsstelle „Oldenb. Nachr.“

Suche zum 1. Januar, evtl. sofort,
1 tältigen Reisenden
1 tältigen Angeritt
Georg Wehlan, Kurzwaren-großhandlung, Stankine 5.

Alt-Osternburg
Seden Mittwoch, Freitag, Sonnabend und Sonntag

Einladung!
kommen Sie noch in dieser Woche zu meinen Vorführungen!
Modernes Nähen
auf modernen Nähmaschinen
aufstemlos! Unverbindlich!

Munderloh, Oldenburg i. O.
Lange Straße 73
Werden Sie Mitglied der NSB

Oldenburgisches Staatstheater
Telephon 4095

Mittwoch, 26. 10., 20—22½:
Rd 11 B
Der Graf von Luzenburg
Preisgruppe I

Donnerstag, 27. 10., 20—23:
B 6 Rd 11 D 2
Ein Sommerachtsstraum
Preisgruppe I

Freitag, 28. 10., 20 bis gegen 22½:
C 6, Rd 11 F
Die Boheme
Preisgruppe I

Sonnabend, 29. 10., 20—22:
Außer Anrecht
Niederdeutsche Bühne
Familienaufuß
0.60 bis 2.20 RM

Sonntag, 30. 10., 11—13:
1. Konzert des Konzertsings der NS

20—22½: Außer Anrecht
Die Tanzgräfin
Preisgruppe II

20½ im kleinen Schloßaal:
Abend klassischer Dichtung und Musik des niederdeutschen Raumes.

Montag, 31. 10., 20—23:
2. Auswärtigenvorstellung
Ein Sommerachtsstraum
Preisgruppe I

• Veranstaltungsring der NS 50 Prozent Ermäßigung

Speise- und Futterkartoffeln
S. Dinfage, Reuenwege

Wer Sorgen hett, hett ok Likör, wer »Seesport« smeukt, hett keene mehr!

3 1/3 rund OM

See-sport

• Veranstaltungsring der NS 50 Prozent Ermäßigung



Wer Sorgen hett, hett ok Likör, wer »Seesport« smeukt, hett keene mehr!

3. Beilage zu Nr. 291 der „Oldenburger Nachrichten“ vom Mittwoch, dem 26. Oktober 1938

Paul Brofjio:

Zufluchtsstätte der Dichter

Herbst in der Haselborfer Marsch

Ueber die Elmarschen treibt der Westwind schwere graue Wolken. Sie hängen so tief, als sollten die goldgelbgeflämmten Wipfel der Büchen in sie eintauchen. Drüben auf der Elbe, ganz in der Ferne, ziehen die Dampfer ihren Weg; hier aber, in dem großen Gehölz inmitten der flachen Marsch, ist Ruhe... Einmal, als die Luft über der Elbe, die man von dem hohen Deich, der Wald und Schloß schützt, mehr abtastet als sieht. Am Fuße des Deiches brauen die dünnen Schwaden des Herbstnebel.

Der Wanderer geht den Deich nach der anderen Seite hinunter, hinein in den Park, dessen Wege den Fall der Schritte verschlucken. Hier ist auch einmal vor langen Jahren Klopstock als der gefeierte Meistersänger gegangen; unter den hohen Bäumen, die auf einem Hügel im Park in den Himmel streben, hat er manche Ode geschrieben.

Man kann die Landschaft nicht besser beschreiben, als Rilke es in einem Brief an seine Frau tat: sie lag ihm am Rande zur Erholung im Hellen vor. „Der Park ist schön. Besonders verlockend ist es, an einem der hohen Fenster des Hofes zu stehen. Da sieht man die hohen Kastanien, die sich so schön und schon so hoch sind, daß einzelne Astenspitze fast darin, in dem grünen Gewoge, verschwinden.“

„Am schönsten sind die Wege am Burggarten entlang“, schreibt er ein andermal, „da stehen jetzt die alten Kastanien, ausgebaut wie Berge, mit den Werten bis an die Erde und mit einer ganzen Welt von Schatten unter den tausend Fäden ihrer Blätter.“

Tief empfand der Dichter die Schönheit dieser niederdeutschen Landschaft und des zwischen den Höhen eingebetteten Parks. Von Haselborf ist Rilke dann nach einem kurzen Aufenthalt in Besterweide zu Klobin nach Paris gegangen, doch trotz der Freundschaft des

großen Künstlers blieb er einsam in jener übermächtig fremden Welt. In Paris bewahrte er noch lange die Erinnerung an die glücklichen Wochen in Haselborf, an das schlichte Schloß und an die weite Landschaft an der Niederelbe. Dieses stille, weite abgegrenzte Dorf kennen nur wenige Menschen, obwohl es kaum dreißig Kilometer von Hamburg entfernt ist. Ueber dem kleinen Ort liegt eine eigene Atmosphäre; Haselborf ist ein Zuflucht für Menschen, die die Schönheit der heimatischen Landschaft gleich den Dichtern in Ruhe und Einsamkeit suchen. Einige Häuser fallen von den hohen Bäumen des Schloßparks... Der Wind hat die Wolken brennend, und ein blauer, blauer Himmel spannt sich über das hoffnungsreiche Land...

Hanns Schädel

Seit vielen Jahren beschäftigt sich die musikalische Welt mit der absonderlichen Tatsache, daß der Schöpfer Joseph Hanns sich nach abenteuerlichen Irrfahrten noch immer in Wien im Museum der Gesellschaft der Musikfreunde befindet. Endlich scheinen die jahrelangen Verhandlungen nun zum Abschluß gelangt zu sein: die Herausgabe des Schädels ist endgültig beschlossen worden, und am 31. Mai 1939, dem 130. Todestage Hanns, soll die feierliche Beisetzung in Eisenfabrik erfolgen, wo sein 1820 in der Gruft der Maltschbrunnkapelle Maria-Ginibet die Gebeine des großen Komponisten ruhen.

Das Merkwürdige ist, daß die Gebeine Joseph Hanns, die in Eisenfabrik im Burgensland beisetzt sind, zwar einen Schädel besitzen — es ist jedoch ein fälschlich untergegebener Schädel Hanns von am 31. Mai 1809 im Alter von 77 Jahren in Gumpendorf bei Wien gestorben, während die Hauptstadt Oesterreichs von den Truppen Napoleons besetzt war. Die Kriegsvirren mögen dazu beigetragen haben, daß sein Grab fünf Jahre lang ohne Pflege blieb, erst dann wurde es mit einer Marmorplatte bedeckt, die die Erinnerung an den großen Toten festhielt. Niemand ahnte, daß zu jener Zeit bereits der Kopf der Leiche Hanns fehlte. Wie sich später herausstellte, hatte sich der Gesangsdirigent Peter dieser unglücklichen Verdrängung schuldig gemacht. Peter war ein Anhänger der Lehren Kabaters und Galis, und sein Wissensvertrieb ihn dazu, trotz der Beisetzung mit zwei Helfershelfern die Leiche Hanns auszugraben und den Kopf an sich zu nehmen. Peter präparierte und bleichte den Schädel und beharrte ihn in einem Glasfaß an, der mit einer goldenen Leinwand geschmückt war.

Später übergab Peter den Schädel seinem Sekretär, der ihn bis 1820 behielt. Inzwischen sollten die Gebeine des Komponisten aus Wien, wo sie zuerst beisetzt wurden, nach Eisenfabrik übergeführt werden. Bei der Exhumierung brach der Sarg zusammen, und man stellte voll Entsetzen fest, daß der Kopf fehlte. Eine eingehende Untersuchung wurde eingeleitet, die auch wirklich auf die Spur Peters und seines Sekretärs führte. Und nun kommt das Unfassbare: der Sekretär konnte sich nicht von dem Schädel Hanns trennen, besaß einen Totengräber und beorgte sich einen anderen Totenschädel, den er der Polizei als den Hanns ausliefern wollte. Auf diese Weise wurde nach der Überführung der Gebeine des Toten nach Eisenfabrik ein Schädel mit beigelegt, der gar nicht Hanns Schädel war.

Der echte Schädel Hanns trat inzwischen eine weitere Irrfahrt an. Als der Sekretär 1820 starb, ließ er den Schädel an Peter übergeben, und dieser wiederum vermachte ihn bei seinem Tode der Gesellschaft der Musikfreunde. Seine Witwe führte aber diesen Willen nicht aus, sondern gab das wertvolle Erinnerungsfeld einem Dr. Haller, der es seinerseits 1852 dem Anatomischen Institut überließ. Nachdem auch hier 1878 gestorben war, übertrug sein Sohn den Schädel der Gesellschaft der Musikfreunde. Nach 103jähriger Wanderfahrt wird er nun hoffentlich im kommenden Jahr die endgültige Ruhe finden.

Wilhelm Staar:

Bolivianische Musik in Deutschland — deutsche Musik in Bolivien

Der stellvertretende Direktor des neuen bolivianischen Propagandaministeriums, Professor S. Maria Balboa Mabana, der in Berlin weilte, gab uns einen V. St.-Mitarbeiter Gelegenheit zu nachstehenden Ausprägungen:

Prof. Mabana erzählt von seiner Tätigkeit als Komponist bolivianischer Werte und als Dirigent in La Paz, der Hauptstadt Boliviens. In Buenos Aires hat er wiederholt an der ersten Opernbühne Südamerikas dirigiert und auch eigene Konzerte dirigiert.

Besonders freut er sich darauf, demnachst in Berlin die Welturaufführung des von ihm komponierten bolivianischen Balletts erleben zu können. Alles hat er selbst beaufsichtigt: die Musik, die Choreographie, die Kostüme, und der Erfolg läßt vor allem der neu aufstrebenden Kultur Boliviens zugute. „Erlaubt man sich, die nationalen Kulturen auf allen künstlerischen Gebieten kann wahre internationale Kunst entstehen — eine Kunst, die Vorbildliches leistet.“ Die Tanztruppe stellt er aus Mitgliedern der neuen deutschen Akademie für Tanz zusammen, und auf einer großen Berliner Bühne werden sein jüngstes Werk führen, das er vielleicht auch selber dirigieren werde.

„Ihre deutsche Frage hat im wahrsten Sinne des Wortes einen guten Klang bei uns. Die Klarheit, also Mozart, Bach, Sibelius und

Hanns, werden viel geliebt, aber auch die Romantiker, wie Beethoven, Schumann, Schubert und Weber. Die Wagnerische Musik ist uns als philosophische von großem Wert, während unsere Jugend sich stark für Reger einsetzt.“

Wir sprechen von der bolivianischen Volksmusik, und Prof. Mabana hebt hervor, daß sich für ihre Pflege das seit 25 Jahren bestehende Nationale Musik-Konservatorium einsetzt. Da die Hauptstadt 3800 Meter hoch liegt, so ist es mander guten Stimme nicht leicht, die richtige Artung zu finden, und es gebührt schon eine gewisse Akklimatisation dazu, um in jener Höhe singen zu können.

Als ich nach dem Stand der Militärmusik in Bolivien frage, erlärte ich, daß sie sich einer besonderen Sorgfalt erfreut. Die Regimentskapellen, im Durchschnitt 50 Mann stark, bieten nicht nur beste Marschmusik, sondern auch adreßvolle Konzertmusik. An den Sonntagen konzertieren sie auf Plätzen, und bessere Zuhörer als die Bolivianer könne man sich kaum vorstellen. Daß auch vielfach deutsche Stücke gespielt werden, sei selbstverständlich.

„Meiner Frage nach den alten Instrumenten mit ihrer Melancholie meint der Professor: „Für diese Frage hat ich Ihnen ganz besonders dankbar. Denn ursprünglich waren die Weisen unserer Untervorfahren gar nicht melancholisch

oder gar traurig, ganz im Gegenteil, sie waren heiter, lebensfreudig. Wenn auch den Spielern nur Holz-Bläser- und Schlaginstrumente zur Verfügung standen, also weder Metall noch Saiten aus Darm, erzeugten sie doch wohlklingende Musik. Ich selbst erlernte seit 1916 gerade die Quintanten, ich ziele in den Dörfern des Hochlandes und der Tiefebene umher und lasse den Gefängen der Wälderbewohner, denn der Gesangs- und Schlaginstrumente sich viel um Vieh, blieb also unverändert bis heute erhalten. Erst in der Zeit der Eroberung durch die Spanier wurde die Musik düsterer, trister. Die Zeit der Unterdrückung brachte diese Wandlung in unsere nationale volkstümliche Musik, das Weinen unserer Mütter und Frauen, ihre Tränen, ihr Schmerz fanden ihren Ausdruck in den Liedern der bolivianischen Nation.“

Seine Kompositionen liegen nun diese alten, herrlichen Intonationen vielfach zugrunde, und Mabana sucht sie mit moderner Musik in harmonischer Verbindung zu bringen. Zum Schluß erwähnt er noch, daß er als Direktor des Nationalen Konservatoriums von Bolivien den Kurzweltkongress in La Paz überzeuge, daß der Berliner Kurzweltkongress unglücklich sei. Dieser brachte und daß viele seiner Leistungen für das Sonderarchiv aufgenommen seien.

Uraufführung von Möllers „Der Untergang Karthagos“

Reichstheaterabende der Hitler-Jugend in Hamburg

Die mit Spannung erwartete Uraufführung von Gerhard Wolfgang Möllers Drama „Der Untergang Karthagos“ gab den Reichstheaterabenden der Hitler-Jugend einen Aufschwung von eintrübender Größe. Möller läßt in diesem neuen Werk den historischen Endkampf zwischen Rom und Karthago zu einem grandiosen zeitgeschichtlichen Gleichnis werden. Der Niedergang eines Volkes durch ein verrottenes System wird zum Spiegelbild der hinter uns liegenden Verfallszeit. Gleichzeitig aber wird der heroische Kampf Hasdrubals zum leuchtenden Beispiel, daß es besser ist, heldisch zu sterben als schmachvoll zu leben. Die Gewalt der dichterischen Eingebung und die Macht der Sprache lösen bei dem festlich gestimmten Haus immer wieder begeisterte Wirkungen aus. Man spürte in jeder Szene, in jedem Wort den Bekenntnisgeist einer neuen Jugend, die alles ablehnt, was ihrer Art nicht gemäß ist, die aber gläubig zu dem steht, was sie als groß und edel erkannt hat.

Das Werk in der prachtvollen Inszenierung von Hans Weisbach wurde mit stürmischen Jubel aufgenommen. Die Kundgebungen steigerten sich von Akt zu Akt und riefen zum Schluß immer wieder den anwesenden Dichter und alle Mitwirkenden vor den Vorhang.

Zeitgenössische Oper

Wie aus einer von Wilhelm Kimm an n veröffentlichten Statistik über die Aufführungsziffern der Spielzeit 1937/38 festzustellen ist, kann im zeitgenössischen Opernschaffen ein bedeutender Anstieg verzeichnet werden.

Es wurden in der letzten Spielzeit insgesamt 241 verschiedene Opernwerke aufgeführt, davon

150 deutsche, 87 italienische, 15 französische, 10 russische, 6 tschechische Opern, dazu je eine polnische, ungarische und südlawische Oper.

Die Zahl der Uraufführungen beträgt 27. Es sind somit in der letzten Spielzeit bedeutend mehr Werke uraufgeführt worden, als in den letzten Jahren.

An der Spitze der zeitgenössischen Opernkompositionen steht Richard Strauss mit 390 Aufführungen, unter ihnen ist der „Felsenkeller“ 30mal vertreten. Von der „Verbotenen Opern“ ging „Ariadne auf Naxos“ 59mal, „Salome“ nur 5mal in Szene. Ottmar Gerster ist unter den jüngeren Komponisten der erfolgreichste. Seine Oper „Euch Arden“ wurde 17mal aufgeführt. — Ganz Württemberg erreichte 55 Aufführungen; davon waren 27 Uraufführungen des „Malerstins“.

Auch Ermanno Wolf-Ferrari hat sehr glänzend abgehakt: Neun seiner Opern gingen zusammen 17mal in Szene; mit 56 Aufführungen steht „Suzannens Geheimnis“ an erster Stelle.

Für die junge Musik

Auf einer Kundgebung der Reichsmusikammer in Düsseldorf sprach Prof. Dr. Peter Raabe über aktuelle Musikfragen. Er sagte u. a.: „Um den Werten der Musik zu neuen, bedarf es einer durchgreifenden Umstellung des Musikstudiums der Musik gegenüber. Es ist richtig, doch immer nur an bewährte alte Musik zu halten und sich nicht die Mühe zu machen, auch junge Musik zu hören; denn dadurch entgeht den Hörern mancher große Genuß, und zum anderen werden die aufstrebenden jungen Künstler in ihrer Entwicklung behindert. Ein bemerkenswerter Versuch, hier Wandel zu schaffen, ist in Berlin unternommen worden: durch die Einrichtung der „Konzerte junger Künstler“, bei denen nur unbekanntere Künstler zu Worte kommen, sowie die Werke eines namhaften und eines noch um Anerkennung ringenden Künstlers gespielt werden. Neben der ersten Musik muß auch der Unterhaltungsmusik die notwendige Achtung entgegengebracht werden; dann kommen wir wieder dahin, daß die Qualität dieser Musik nicht nur in der Aufführung sondern auch in der Komposition eine wesentlich andere wird.“

Jugend und Theater

Von den Reichstheaterabenden der HJ in Hamburg

Die Reichstheaterabende der Hitler-Jugend Hamburg 1938, die unter der Schirmherrschaft des Reichsmusikers Dr. Peter Raabe und des Reichsjugendführers Waldur von Eichrad stehen, begannen am Sonnabend im Ballhaus-Theater mit der Uraufführung des Dramas „Der Untergang Karthagos“ von Gerhard Wolfgang Möller. Bei der feierlichen Eröffnung nahm Reichsjugendführer Waldur von Eichrad das Wort zu einer grandiosen Darlegung der Stellung der deutschen Jugend zur Kunst und besonders zum Theater.

Er ging davon aus, daß es auf allen Gebieten des Lebens körperliche und unkörperliche Lebens gibt.

Dann wandte er sich der Anteilnahme der Jugend an der Entwicklung des Theaters seit 1933 zu. Er schilderte dabei sowohl die Steigerung des Belüßes der Theater durch Jugendliche, wie er durch den Veranlassungsbereich der HJ planmäßig gefördert wird, und andererseits den Beitrag der Jugend an dramatischer Kunst für die Bühnen der deutschen Theater selbst. In humorvoller Ausführung sprach er von edler und unedler Kunst und rechnete mit den Nachahmern und Konjunktur-„Dichtern“ ab. „Wenn die Autoren solcher Produkte zu ihrer Aufschulung sagten, sie hätten es gut gemeint, so meinen wir es mit unserem Volke besser, in dem wir es mit solchen Beschämungen schlicht meinen.“ Solcher Art ist ein Vergleichen für alle, die den Versuch unternommen, als schöpferische Menschen den deutschen Namen in der Welt ernsthaft zu repräsentieren.

Aufgabe des Theaters sei es nun, die Jugend in ihrem Nationalbewußtsein zu wecken und zu führen. „Es soll ihr die großen Träger des Geschicks zu darstellen, daß sie vor ihrer Größe Ehrfurcht empfindet. Für den Erzieher ist die Bühnenwelt stets eine moralische Anstalt.“ Die Jugend, so erklärte Waldur von Eichrad, „sicht

z. B. in dem Herrn als Faust die handfeste Person des Stüdes selbsthaft, und diese bedeute ihr höhere Wirklichkeit.“ So sehr wir die geniale Gestaltungskraft unserer Spielmenschen bewundern, so sehr wünschen wir es doch, daß die Sterne unserer theaterfreundlichen Jugend die großen Gestalten der Dichtung sein möchten, und nicht die ihre Gestalten darstellenden Schauspielers.“

Der Reichsjugendführer schilderte dann die Tätigkeit des Veranlassungsbereichs der HJ im Jahre 1937 und verwies auf das Ergebnis von Königberg, wo der Veranlassungsbereich 8000 Abonementen aufweise; es seien dort 20 Theaterabende in einer Spielzeit durchgeführt worden. Weiter stützte der Reichsjugendführer seinen Dank denjenigen Männern ab, die der Jugend die Möglichkeit gegeben hätten, an der Neugestaltung unseres Theaterlebens mitzuwirken.

„Reichsbewährungskampf und Adolf-Hitler-Marsch für militärische Erziehung und musische Bildung stellen im neuen deutschen Erziehungssystem ein unteilbares Ganzes dar. Wenn wir im Zuge dieser Erziehung nunmehr zum Theater, ich möchte lieber sagen: zum Drama führen, so erfüllen wir damit eine uns durch unsere Weltanschauung auferlegte nationale Pflicht. Schafpeare nennt die ganze Welt eine Bühne, und indem er die Akte des Dramas mit den Lebensaltern vergleicht, macht er die Menschen selbst zu Komödianten. Sie treten auf und gehen wieder ab, und jeder Spielert in seiner Zeit viele Rollen.“ Dieses Wort enthält eine Weisheit, die einzelnen wie Völkern entgegenleuchtet. Die Jugend aber möge sich schon in ihrem ersten Auftreten mühen, den Willen des Schöpfers zum Ausdruck zu bringen, und sie soll seinem ewigen Wert ohne Rücksicht auf Bewußt zu dienen verstanden. Und das ist ein lauterer Leben hindurch bis zu jenem Akt, nach dem nicht nur der rauschende bunte, nein, auch der Eterne Vorhang fällt!“

